



Ehemaliger Ehrenfriedhof an der Kirche St. Canisius

Foto: Stadtarchiv München, Kult.Ref. 149-9

Hadern im Ersten Weltkrieg

Spurensuche zu Ereignissen und Folgen

Dokumentation zur Ausstellung 2014

Dieses Projekt wird gefördert von der



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat

und vom
Bezirksausschuss 20 Hadern

www.geschichtsverein-hadern.de

Ausstellung „Hadern im Ersten Weltkrieg“

Kurator: Alfons Kunz

Autoren:

Christa Bühl
Otto Gugger
Dr. Horst Jesse †
Alfons Kunz
Heike Kunz

Recherche:

Dr. Stefan Ulsenheimer
Reinhard Weber

Organisation:

Frauke Bristot
Dr. Kurt Einhellig
Michael Jansen
Wilfried Kilian
Renate Specht

Gestaltung:

Ausstellungstafeln: Steffi Jentsch, Kommunikations Design
Ausstellungstechnik: Tobias Nefzger, Kulturreferat/Technikteam

In Zusammenarbeit mit Kultur in Hadern e.V. und der Pfarrei St. Canisius

IMPRESSUM

Herausgeber: Geschichtsverein Hadern e.V.
Guardinistraße 90, 81375 München
V.i.S.d.P.: Reinhard Weber
Layout u. Gesamtherstellung:
H.-P. Babl, Print- u. Digitalmedienproduktion, München

www.geschichtsverein-hadern.de
info@geschichtsverein-hadern.de

Vorwort 2023

Liebe Leserin, lieber Leser!

Diese Dokumentation sollte eigentlich parallel zur Ausstellung „Hadern im Ersten Weltkrieg“ im November 2014 erscheinen. Aus Zeit- und Kostengründen mussten wir uns dann aber darauf beschränken, die Ausstellungs-Plakate sowie die zahlreichen zusätzlichen Informationen den Besuchern und Interessenten auf einer Daten-CD zum Selbstaussdruck zur Verfügung zu stellen.

Des zeitlosen Inhalts und auch der aktuellen Ereignisse wegen hat der Vorstand des Geschichtsvereins Hadern beschlossen, den Druck als Broschüre nachzuholen und damit ein weiteres Mal an die Grauen des Krieges zu erinnern. Die Millionen von Opfern haben es verdient, nicht in Vergessenheit zu geraten.

Alfons Kunz

Vorwort 2014

Liebe Besucherin, lieber Besucher unserer Ausstellung!

Zum 100. Mal jährte sich heuer der Beginn des Ersten Weltkriegs. Anfang August 1914 begann die Mobilmachung im Deutschen Kaiserreich und wenige Tage später war der Zwei-Fronten-Krieg gegen Russland und Frankreich in vollem Gange. Er breitete sich schnell zu einem verheerenden Weltenbrand aus.

Die anfängliche Begeisterung schlug bald in Entsetzen und Grauen um. Als vier Jahre später, am 11. November 1918, die Waffen wieder schwiegen, brach eine Zeit der Umstürze und Revolutionen an.

Was in München, der damaligen Haupt- und Residenzstadt des Königreiches Bayern, in diesen Zeiten geschah, ist in der Literatur ausführlich dokumentiert.

Wie aber war die damals noch selbstständige Gemeinde Großhadern (zu der auch Kleinhadern gehörte) eigentlich von alledem betroffen? Litt das bäuerlich geprägte Dorf mit seinen rund 800 Einwohnern ähnlich wie die nahe Großstadt unter den Kriegsereignissen und vor allem unter deren Folgen? Dieser Frage ging der Geschichtsverein Hadern e.V. nach, forschte in Archiven und wertete private Quellen aus.

Als Ergebnis zeigen wir Ihnen die Ausstellung

München und Hadern im Ersten Weltkrieg
Spurensuche zu Ereignissen und Folgen

*Den Teil über **München** präsentiert Ihnen **Hermann Wilhelm**. Hierzu empfehlen wir für weitere Informationen sein im „München Verlag“ erschienenes Buch*

München im Ersten Weltkrieg - » Ja, Kinder, es ist Krieg ...! «

*Die Dokumentation, die Sie gerade in Händen halten, beinhaltet alle 31 Ausstellungstafeln über **Großhadern**. Ergänzend dazu finden Sie zahlreiche Hintergrundinformationen und Texte aus Aufzeichnungen von Zeitzeugen.*

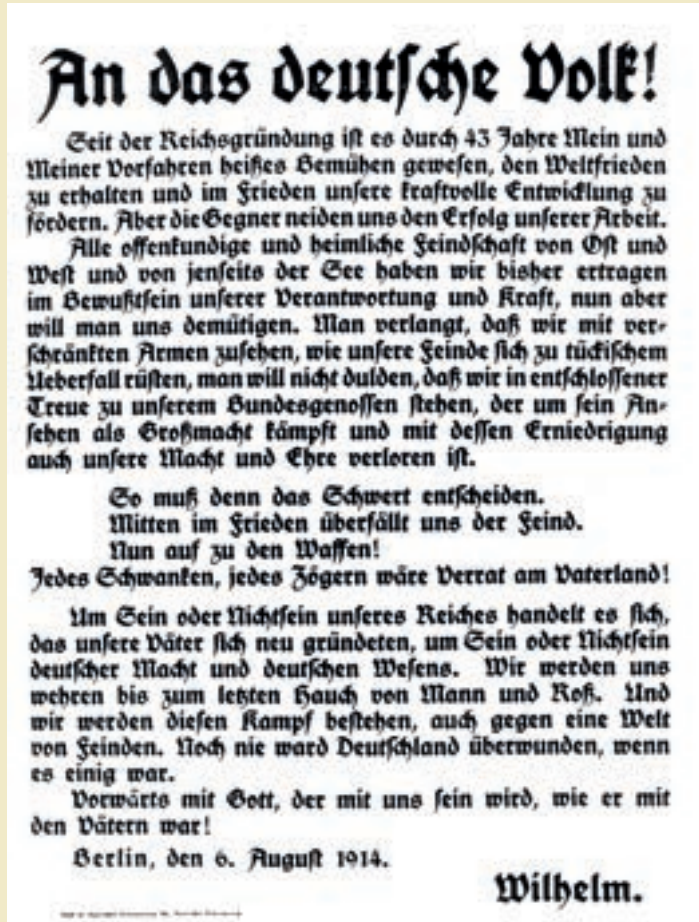
Alfons Kunz

Vorsitzender des Geschichtsvereins Hadern e.V.

„So muß denn das Schwert entscheiden.“

„Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Nun auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterland!“

Mit diesem pathetischen Aufruf verkündete Kaiser Wilhelm II. Anfang August 1914 dem deutschen Volk den Kriegsbeginn.



Am 1. August 1914 erklärte das Deutsche Kaiserreich dem Zarenreich Russland den Krieg. Drei Tage zuvor hatte die „Donaumonarchie“ Österreich-Ungarn bereits dem Königreich Serbien die Kriegserklärung übermittelt.

Es war der Auftakt zu einem Feldzug, der zum furchtbaren Weltkrieg wurde und rund 17 Millionen Menschen, davon etwa 10 Millionen Soldaten, das Leben kostete.

Anlass war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie in Sarajewo am 28. Juni 1914. Das Attentat in der bosnischen Hauptstadt löste die sogenannte Julikrise aus, die nach wochenlangem diplomatischem Ringen in allen europäischen Machtzentren trotzdem geradewegs in den Krieg führte. Der Krieg brach nicht einfach über die Menschen herein, Europas Herrscher und Regierungen waren auch keine „Schlafwandler“ (wie es der Titel eines 2014 erschienenen Buches nahelegte) – nein, es waren schiere Macht- und Expansionsinteressen, die die gewaltige Kriegsmaschinerie in Bewegung setzten.

Die Kriegserklärungen erfolgten Schlag auf Schlag - hier sind nur die Wichtigsten genannt:

- 28.07.1914 Österreich-Ungarn an Serbien
- 01.08.1914 Deutschland an Russland
- 03.08.1914 Deutschland an Frankreich und Belgien
- 04.08.1914 Großbritannien an Deutschland
- 06.08.1914 Österreich-Ungarn an Russland und Serbien an Deutschland
- 11.08.1914 Österreich-Ungarn an Frankreich
- 13.08.1914 England und Frankreich an Österreich-Ungarn
- 23.08.1914 Japan an Deutschland
- 25.08.1914 Österreich-Ungarn an Japan
- 28.08.1914 Österreich-Ungarn an Belgien
- 29.10.1914 Die Türkei tritt auf Seite der Mittelmächte in den Krieg ein.
- 02.11.1914 Russland an Türkei
- 05.11.1914 Frankreich und England an Türkei
- 07.11.1914 Belgien und Serbien an Türkei
- 23.05.1915 Italien an Österreich-Ungarn
- 14.10.1915 Kriegseintritt Bulgariens auf Seite der Mittelmächte
- 27.08.1916 Rumänien tritt auf Seite der Entente in den Krieg ein
- 06.04.1917 USA an das Deutsche Reich

Letztlich beteiligten sich 40 Staaten am bis dahin umfassendsten Krieg der Geschichte, insgesamt standen fast 70 Millionen Männer unter Waffen.

Die Ausführungen der Historiker zu den Kriegsgründen, zum Kriegsverlauf und zur Kriegsschuldfrage füllen mittlerweile ganze Bibliotheken. Ein wichtiger Aspekt findet in der Geschichtsschreibung m. E. jedoch zu wenig Beachtung, wohl weil er 43 Jahre weiter in der Vergangenheit liegt: Nach der Niederlage im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 musste Frankreich nicht nur Elsass-Lothringen abtreten; im Januar 1871 fand nach der Neugründung des Deutschen Reiches die Proklamation des Deutschen Kaisers (Wilhelm I.) ausgerechnet im Spiegelsaal des Schlosses zu Versailles statt, im Herzen Frankreichs.

Diese bewusste Demütigung (von Kanzler Bismarck durchaus beabsichtigt) konnten die Franzosen nie verwinden oder gar vergessen! Sie erzeugte vielmehr einen dauerhaften, gegen Deutschland gerichteten Revanchismus. Im Deutschen Reich wiederum verfestigte sich die Vorstellung von der sogenannten Erbfeindschaft gegenüber Frankreich, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts nachwirkte.

Aus vielerlei Gründen hatten sich bis zum Kriegsausbruch 1914 viel Neid, tiefes Misstrauen, ja sogar blanker Hass zwischen den Völkern und Nationen angestaut, so dass eine kriegerische Auseinandersetzung unausweichlich schien. Manche fieberten dieser geradezu entgegen. In der Literatur liest man von regelrechter Kriegseuphorie, die uns heute, im Wissen um die Ereignisse, zutiefst befremdet. Sicherlich trug auch, zumindest in Deutschland, die verklarte Erinnerung an den „glorreichen Feldzug“ 1870/71 dazu bei. Viele sahen im Krieg die Chance, als gefeierte Helden aus dem Feld zurückzukehren. Sie waren beseelt von Patriotismus und Siegeszuversicht. Für Gott (!), Kaiser, König und Vaterland zu sterben schien höchst erstrebenswert und versprach ewigen Ruhm.

„*Dulce et decorum est, pro patria mori!*“ (süß und ehrenhaft ist es, für das Vaterland zu sterben!) hatte man ihnen schließlich schon in der Schule beigebracht – und viele, allzu viele glaubten der Parole.

„An Weihnachten sind wir wieder zurück“ war zu Kriegsbeginn ein beliebter Spruch der ausrückenden Soldaten. Er sollte sich bald als gewaltiger Irrtum einer ganzen Generation herausstellen!



Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches am 18. Januar 1871 im Spiegelsaal von Schloss Versailles. Historiengemälde von Anton von Werner aus den 1880er-Jahren. Quelle: Wikipedia

Wer konnte sich 1914, nach 43 Jahren Frieden, auch vorstellen, was dieser Waffengang an unfassbarem Schrecken mit sich bringen würde? Ein industrialisierter Krieg zu Lande, zu Wasser und in der Luft war nie zuvor geführt worden!



Kriegsfreiwillige aus München bei der Abfahrt an die Westfront. Noch ist die Begeisterung ungebrochen. Quelle: Wikipedia

Die Ernüchterung – und dann das Grauen – folgten auf dem Fuße. Maschinengewehre, die ganze Kompanien niedermähten, todbringende Artillerie, die jeden Unterstand, jede Festung zerstörte, Panzerfahrzeuge, die alles überrollten. Riesige waffenstrotzende Schlachtschiffe und, besonders heimtückisch, U-Boote, die sich unsichtbar anschlichen und mit einem einzigen Torpedotreffer auch das größte Schiff versenkten. Luftschiffe und Flugzeuge, die jede Stellung und jedes Versteck entdeckten und mit Bomben den Tod auch in frontferne Dörfer und Städte trugen – all dies lag zu Kriegsbeginn noch außerhalb jeglicher Vorstellungskraft.



Maschinengewehreinheit



Artilleriegeschütz „Dicke Bertha“

Und als das Kämpfen immer erbitterter und das Sterben immer sinnloser wurde, erfand man noch den Gaskrieg. Nicht nur um massenhaft zu töten, sondern um den Gegner auch dadurch zu schwächen, dass er sich um die Verwundeten kümmern musste; Gefallene waren ja schnell zu begraben:

Zynismus, der wohl nicht mehr zu überbieten ist.



Britische Verwundete eines Gasangriffs – Tausende Soldaten erblindeten

Unbeschreiblich, was die Soldaten erdulden mussten. Dabei waren die wenigsten zu Kämpfern ausgebildet, die meisten wurden von der Werkbank oder vom Bauernhof weg direkt aufs Schlachtfeld geschickt. Und in der Heimat breiteten sich Entbehrung und Elend aus.

Als nach vier Jahren im November 1918 der Wahnsinn und das Morden endlich ein Ende fanden, war nichts gewonnen aber fast alles verloren: Die europäischen Monarchien größtenteils hinweggefegt von Revolutionen, die Staaten von inneren Wirren zerrissen, die Menschen in Not und Hunger gefangen.

Ganze Landstriche waren zu Kraterlandschaften zerschossen, Felder und Äcker verwüstet, Dörfer und Städte dem Erdboden gleichgemacht.

Am Ende dieses Krieges hatte allein Deutschland zwei Millionen Tote zu beklagen, nicht nur Soldaten sondern auch unzählige Zivilpersonen. Viele starben an Hunger, andere an sonst eher harmlosen Krankheiten. Ihre Kräfte hatten nicht genügt, den Entbehrungen standzuhalten.

Zu Recht bezeichnet man diesen schrecklichen Waffengang als die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“. Bereits 25 Jahre später führten seine Folgen und Verwerfungen in den noch grauenhafteren Zweiten Weltkrieg.

Wofür? Warum? Wer gab einer Handvoll selbstgefälliger Potentaten, Generälen und Kriegsgewinnlern das Recht, Millionen in den Tod zu schicken und unsägliches Leid über ganz Europa zu bringen? Auch nach einhundert Jahren haben es die Opfer mehr als verdient, dass ihr Andenken nicht verloren geht! Dies soll Sinn und Zweck dieser Ausstellung sein.

Alfons Kunz

Ein Leben vom Krieg geprägt Otto Gugger, vier Jahre als Soldat in Flandern

Mag die Mobilmachungs-Order vom 1. August 1914 und die gleichzeitige Erklärung des Kriegszustands durch den bayerischen König Ludwig III. die Münchner noch überrascht

haben, so war im übersteigerten Patriotismus eines Großteils der Bevölkerung der Boden längst bereit für die einsetzende **Kriegsbegeisterung**.



7. Klasse des Ludwigsgymnasiums München, 1914

Auch in der 7. Klasse des Ludwigsgymnasiums in München meldete sich der Großteil der Schüler zum Frontdienst. Unter diesen jungen Männern war auch mein Vater **Otto Gugger**.

Sicher war das Notabitur eine willkommene Dreingabe und die Parole „an Weihnachten sind wir wieder daheim“ ein gerne geglaubter, blauäugiger Wunsch. Der Andrang war so groß, dass viele Kandidaten zurückgewiesen werden mussten.

Aus den Sommerferien fährt der junge Rekrut schon am 3. September 1914 mit ortspolizeilicher Bestätigung zur Musterung nach Frankfurt und muss schon am 10. September als Kriegsfreiwilliger (Einjähriger) zum bayer. Immob.-Kraftwagen-Depot 6 einrücken. Nach

kurzer Ausbildung kommt er als Kraftfahrer an die Front, zur 6. Armee nach St. Amand in Flandern.



Als Kraftfahrer in der 6. Armee bei St. Amand



Der 20-jährige Rekrut
Otto Gugger

Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Einsatz in der Funküberwachung und Feldflieger-Abteilung

Otto Gugger als
geheimer Feldpolizist

Da Otto seine ganze Volksschulzeit in New York gelebt hatte, wurden seine Englischkenntnisse genutzt. Nach drei Monaten wurde er zur **geheimen Feldpolizei A.O.K.6** zur Funküberwachung abkommandiert.



Funküberwachung



Auswertung des Luftbilds Blatt 77 für Feuerstellung "le Bois Lasson"

Die **Luftaufklärung** wurde in diesem Kampfgebiet immer wichtiger und effektiver. So war das nächste Kommando am 2. September 1915 der Wechsel zur bayerischen **Feldflieger-Abt. A 292**, um Feindbewegungen und Ziele fotografisch zu dokumentieren, auszuwerten und schnell weiterzuleiten.

Soldatenmarke
der Feldflieger-Abt. 5



Verteidigungsstellungen
um Arras

Zurück von einem Aufklärungsflug

Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Kampf in der Luft



Bestaunter deutscher Doppeldecker

Zur Notlandung gezwungen



Abgeschossenes Flugzeug



Besiegter englischer Doppeldecker



Englisches Flugzeugwrack

Notgelandeter englischer Doppeldecker
mit deutschem "Sieger"



Fliegerbomben

War der Kampf in der Luft oft erbittert und verlustreich, so war er doch von Geschicklichkeit, Mut und Taktik geprägt – fast Mann gegen Mann – und nicht selten mit Respekt für den Gegner, auch wenn dieser mit seiner Bombenlast oft großen Schaden anrichtete.



Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Feldschlacht und Stellungskampf

Ganz anders verliefen die Kämpfe in den folgenden Schlachten, in denen der einzelne Soldat im stundenlangen Granathagel, in den vollgelaufenen Gräben, ohne Nachschub an Nahrung oder Munition, zwischen zerfetzten Kameraden im Morast tagelang aushalten musste, bis jeder Gedanke an Menschlichkeit oder Siegeswillen erstorben war.

Mein Vater hat diese Gräuel in der Herbstschlacht von Arras 1915 überlebt, aber kaum je oder nur in Andeutungen darüber gesprochen.



Blick aus dem Schützengraben

Die Herbstschlacht bei La Bassée und Arras
vom 25. September bis zum 4. November 1915, in England als *Third Battle of Arras* bezeichnet, war eine der für den Ersten Weltkrieg typischen **ergebnislosen Schlachten**. Sie war Teil der alliierten Septemberoffensive im Artois und in der Champagne (Herbstschlacht in der Champagne), mit der die deutsche Front noch vor Einbruch des Winters durchbrochen werden und die russischen Alliierten an der Ostfront entlastet werden sollten.

Ort: Artois, Frankreich
Ausgang: Einstellung des Angriffs nach geringem Geländegewinnen
Konfliktparteien:


Deutsches Reich


Entente

Befehlshaber:

Kornprinz Rupprecht von Bayern

Victor d'Urbal
John French

Trouppenstärke:

8 Divisionen der deutschen 6. Armee

11 Divisionen der französischen 10. Armee und 8 Divisionen der britischen 1. Armee

Verluste:

 Deutsches Reich
ca. 51.000 Tote und Verwundete

 Frankreich 48.230
Vereinigtes Königreich 61.713 Tote und Verwundete

über 160 000 Tote

Herbstschlacht bei La Bassée und Arras
Teil vom Ersten Weltkrieg



Herbstschlacht bei La Bassée und Arras

Gefallene Soldaten



Tote Kameraden



Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Schlachten und Stellungskrieg

Nach der Herbstschlacht von La Bassée und Arras entwickelte sich ein zäher Stellungskrieg. Der begeisterte Flieger musste ab dem 9. März 1916 als **Dolmetscher** bei der bayer. Res.-Fernsprech-Abt. 6 seinen Dienst tun.

Fünf Monate später, am 31. Juli 1916, ist er wieder bei seiner Flieger-Abt. A 292.



Dolmetscher, Funker, Störungssucher
im Schloss von Fromelles

Feuerpause, 300m vom "Franzmann"

Überfülltes Lazarett



Fromelles nach der Schlacht Juli 1916



Vom 1. März bis 23. Juni 1916 kämpft der Gefreite im **Stellungskrieg in Flandern und im Artois**, vom 1. Januar bis 20. September 1917 in **französisch Flandern**. Am 8. November 1917 wird er zur **bayer. Flieger-Ers.-Abt. 1** versetzt.



Kartenausschnitt des Gebiets der Schlacht
von Fromelles

Von März bis Juni 1918 liegt der Gefreite Gugger ein Vierteljahr im **Lazarett** und kommt dann wieder zurück zur bayer. Flieger-Ers.-Abt. 2 der Technischen-Lehr-Kompanie.

Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Feldpost

In den Briefen nach Hause wird die Grausamkeit des Krieges mit keinem Wort erwähnt. Es sind eher idyllische Episoden wie das Entdecken eines noblen Cabriolets in einem Heuhaufen, das Züchten von Stallhasen zur Verpflegungsaufbesserung, das Wettschießen auf tieffliegende englische Flugzeuge und der Dank für Esspakete. Geschah es nur, um die Eltern zu beruhigen oder auch aus Sorge, dass irgendwelche militärischen Angaben die Zensur nicht passieren würden?

Brief in die Heimat
30. Oktober 1915



Propaganda-Postkarte



Gesuch auf Heimaturlaub (Ausschnitt):

„4. Juni 1916

Ich bin seit 10. September 1914 im Dienste des Heeres und seit 13. Februar 1915 ständig im Felde ohne bisher beurlaubt worden zu sein.

Pion. Otto Gugger“



Kriegsanleihe-Sparmarken

Auch Soldaten werden zur Kasse gebeten



Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Kurze Pause um das eigene Leben zu gestalten

Am 3. Februar 1919 wird Otto Gugger als Unteroffizier „infolge der Revolution“ aus dem Heer entlassen.

1935 wird ihm von den neuen Machthabern ein „Ehrenkreuz für Frontkämpfer“ im Weltkrieg 1914/18 verliehen.



Gerade einmal 21 Jahre werden vergehen, dann wird wieder ein **Einberufungsbefehl** zugestellt (25. September 1939). Der ihn erhält ist inzwischen der erste und damals einzige Arzt in Hadern.



Im Wehrbezirkskommando II, München

Seinen Dienst im Wehrbezirkskommando beginnt er so früh wie möglich, damit er nachmittags in seiner Praxis noch Patienten behandeln kann.

Oft bis spät in die Nacht hinein dauern dann die Krankenbesuche, natürlich auch am Wochenende.

Er wird das Kriegsende nicht mehr erleben.



Quelle: Alle Bilder und Gegenstände aus dem Nachlass von Dr. Otto Gugger

Wie eine Familie den Krieg erleidet – aus den Tagebüchern von August Brust



Familie Brust um 1905:
Die Eltern August und Auguste
und ihre drei Söhne
Alexander (rechts, sitzend) *1893
Hermann (links, stehend) *1894
August (links, sitzend) *1896



Bild oben:
August, eingezogen
1915, **verwundet heim-**
gekehrt im März 1917



Alexander, Kriegsteilnehmer 1914-18 (links)

Bild links:
Hermann, vermisst/
gefallen im November
1915 (Mitte, ganz oben)

Quelle: Tagebücher August Brust
Fotos: Alexander Brust/ Heike Kunz

Tagebucheintrag zum Kriegsbeginn...

*„Sonntag, 2. August 1914:
Der Krieg ist da. Rußland marschiert gegen
uns. Es ist uns in der Mobilmachung drei Tage
voraus, aber das macht nichts, für was sind
wir Deutsche.“*

Weitere Zitate aus den Tagebüchern sind in
Form von kleinen Texttafeln über die Ausstel-
lung verteilt und auch in der Dokumentation
enthalten.



Aus den Tagebüchern des August Brust (1896-1992).

Ab etwa 1910 beschreibt August Brust seine Schulzeit, sein Abitur in München und seine vielseitige Lehrzeit in einer Münchner Farbenfabrik. Die Eintragungen sprechen von einem recht unbeschwerten bürgerlichen Leben im Kreise der Familie und seiner Freunde. Zahlreiche Theater- und Kinobesuche, Ausflüge mit seinen beiden Brüdern Alexander und Hermann und Radtouren füllen die Tage. Den Kontakt zum anderen Geschlecht sucht er bei Ruderpartien und, ganz im Stil des Zeitgeistes, bei gemeinsamem Klavierspielen und Singen.

Selbst den Kriegsbeginn im August 1914 nimmt er eher beiläufig und mit einer gewissen Gleichmut zur Kenntnis. Doch das Unheil naht unaufhaltsam!

Sonntag, 2. August 1914:

Der Krieg ist da. Rußland marschiert gegen uns. Es ist uns in der Mobilmachung drei Tage voraus, aber das macht nichts, für was sind wir Deutsche.

Samstag, 3. Oktober 1914:

Ich habe lange nichts mehr vom Krieg geschrieben. Es ist auch leider ein Stillstand eingetreten und die Entscheidungsschlacht ist immer noch nicht entschieden.

Seine beiden älteren Brüder Alex (geb. 1893) und Hermann (geb. 1894) haben zu diesem Zeitpunkt ihre militärische Ausbildung bereits absolviert.

Donnerstag, 10. Dezember 1914:

Auf mein Fragen sagte mein Bruder Alex mir, daß er morgen früh fort müsse ins Feld. Mama war sehr aufgeregt, Papa war ziemlich ruhig. Hermann war ganz zufällig auch gekommen. So saßen wir nochmal alle beieinander. Das letzte Mal auf lange Zeit, vielleicht auf immer.

Sonntag, 11. April 1915:

Seit vier Wochen schon sind die Kriegsbrotmarken eingeführt. Wir müssen schon sparen, daß wir auskommen. Jeder darf täglich nur ein halbes Pfund Brot essen.

Nach Vollendung des 18. Lebensjahres wird auch August zum Militär eingezogen!

Sonntag, 10. Oktober 1915:

Und was für ein Sonntag! Kommt da ned der Briefträger, bringt in mei friedliche Stimmung mei Kriegsbeorderung. Am 15. muß ich einrücken. Heiliger Hyronimus! Das hätt ich doch ned erwartet.

August rückt nach Erlangen zum Wehrdienst ein. Dabei erlebt er, der ein gutbürgerliches Zuhause gewohnt ist, einen regelrechten Zivilisationsschock.

Freitag, 12. November 1915:

Ein trauriger Tag! Mittags kam ein Brief von Mama mit dem schweren Inhalt, Hermann sei schwer verwundet.

Samstag, 13. November 1915:

Von Hermann wußte Mama noch nichts. Weiß Gott, was mit ihm geschehen! – Alex ist jetzt in einem Rücklager hinter der Front. Er hat in der Champagne auch sehr viel mitgemacht. Zweimal ist er im Schützengrabenunterstand durch Granaten verschüttet worden.

Samstag, 20. November 1915:

Von Hermann hat Mama noch immer nichts Näheres gehört. Er wird jetzt als vermißt ausgegeben. Ich glaube, daß man überhaupt nichts mehr hören wird, da alle Nachforschungen umsonst sind.

Als seine Einheit nach der Ausbildung ins Feld ausmarschiert, stehen die Menschen Spalier.

Donnerstag, 13. Juni 1916:

Da standen alte Frauen und Mutterl mit Tränen in den Augen und dem Schürzenzipfel in der Hand, alte Männer bedenklich ihr Haupt wiegend – man konnte ihre Gedanken von der Stirn lesen. Aus den Augen der Kinder blickt helle Begeisterung und Bewunderung. Sie sehen nur die blanken Waffen, die strammen Soldaten und haben kein Verständnis für den Ernst des Augenblicks.

Sonntag, 16. Juni 1916:

Ich schrieb Abschiedsbriefe, die ich bei Mama hinterlege und die nur dann das Licht der Welt erblicken, respektive gelesen werden, wenn ich fallen sollte. Ich schrieb darin meine letzten Wünsche, meine geheimsten Gedanken und Gefühle.

Samstag, 29. Juni 1916:

Unsere Reise? Sie ging glatt von statten. Früh 6 Uhr wurden wir in Viehwägen verladen. 42 Mann in einen Waggon, also enger noch wie selbst das Vieh.

Er kommt an die Westfront, über Straßburg in die Vogesen.

Montag, 21. August 1916:

War das was - diese Nacht. So unverschämt waren sie noch nie – die Ratten und Mäuse. Auf dem Kopf und der Zudeck sprangen sie herum.

Ins zerstörte Münster zum „Requirieren“ abkommandiert ...

Sonntag, 10. September 1916:

Alles vernichtet, zertrümmert und durchwühlt. Welcher Wert ist da verloren, wieviel Schaden, Jammer und Elend ist da bereitet. Was sollte man da noch suchen – in Häusern – seit zwei Jahren zerschossen, baufällig und ausgeraubt.

Im Oktober 1916 wird August Brust an die Front in Rumänien verlegt.

Mittwoch, 18. Oktober 1916:

Was sieht man doch da alles für Bilder. Tote Pferde liegen am Weg, ganz aufgebläht und einen üblen Geruch verbreitend. Rumänische Gewehre, Munition und Ausrüstungsstücke, hie und da die Gräber gefallener Kameraden – ein einfaches Kreuzlein, nur ein Stecken oft mit dem Helm darauf.

Donnerstag, 26. Oktober 1916:

An unserem bewaldeten Abhang liegen ziemlich viel tote Rumänen. Sie sehen schrecklich aus und man sieht so recht die Greuel dieses Krieges. Sie liegen schon 4-5 Tage und werden schon schwarz.

Man ist lang nimmer so bei Kräften wie früher. Das kommt von dem schlechten und wenigen Essen, fast nichts Warmes, dann Durchfall und ewiges draußen sein in Wind und Wetter. Fast 14 Tage hab ich mich nimmer gewaschen. Die Hände sind von einer leichten schwarzen Patina überzogen.

Samstag, 28. Oktober 1916:

Heut ist's ein Jahr, daß unser Hermännle gefallen ist. Ach – es ist so traurig, daß er nie wieder kommen soll – ein ganzes Jahr und nichts mehr haben wir von ihm gehört.

Sonntag, 29. Oktober 1916:

Tag und Nacht draußen. Und für was? Das Vaterland zu verteidigen?! Was ist's denn anderes als ruchloses Morden!

Ab November 1916 gerät August Brust mit seiner Einheit in beinahe permanente Gefechte mit dem Gegner. Er berichtet von schwerem Artilleriefeuer und Schrapnellbeschuß. Nennenswerte Geländegewinne gibt es nicht, aber der Stellungskrieg fordert zahlreiche Tote und Verwundete. Die mangelnde Versorgung mit Lebensmitteln, aber vor allem die Nässe und Kälte in den Gräben und Unterständen machen den Männern schwer zu schaffen.

Montag, 13. November 1916:

Unsere Artillerie hat hier, eh wir kamen, alles furchtbar zusammengeschossen. In unserem Graben mußten wir über tote, halbzerrißene Körper wegsteigen. So langsam wird's recht brenzlich bei uns. Geschlafen habe ich fast gar nicht. Abends trug ich Unteroffizier Merkl hinter den Graben mit retour. Er hatte einen Kopfschuß und die Schädeldecke hing halb weg.

Von dem gefallenen Oberleutnant zog ich die Gebirgstiefel an, die mir tadellos paßten und war so wieder gut ausgerüstet. Die ganze Kompanie zählt nur noch 38 Mann und 3 Unteroffiziere als Zugführer mitsamt unserem ausgeborgten Leutnant als Kompanieältester.

Bei einem Sturmangriff wird August Brust dann verwundet.

Freitag, 22. Dezember 1916:

Was raus ging, wurde jetzt bei uns geschossen, auch 2 von unsern Maschinengewehren legten sich fest ins Zeug. Da merkte ich erst, daß an meinem Gewehr der Schloßhalter kaputt war und schnell nahm ich ein anderes von einem eben Gefallenen. Unwillkürlich dachte ich dabei, wann wird's wohl dich mal treffen, immer kannst du doch nicht so mit heiler Haut durchkommen!

Ich war eben überm Hinlegen, um wieder zu schießen, kniete noch, legte das Gewehr ganz ruhig auf einen Erdhaufen und wollte mich eben auf den linken Ellenbogen stützend, vollends niederlassen. Aber da hatte es mir auch schon einen Schlag gegeben im linken Arm, bevor er noch die Erde berührt hatte und wie ein Blitz hatte es mich herumgeschmissen auf den Rücken. Ein stechender Schmerz im Ellenbogen und das Gefühl von rieselndem Blut war das erste.

Er hatte einen Durchschuß am linken Ellenbogen erlitten. Zwei Kameraden halfen ihm zurück in die eigenen Linien. Weihnachten 1916 verbrachte er im Feldlazarett.

Seine Verwundung stellte sich als so schwer heraus, dass ein weiterer Fronteinsatz - zumindest vorläufig - nicht mehr in Frage kam. Im März 2017 kehrte August Brust nach teilweiser Genesung nach Hause zurück.

Chronologie wichtiger Ereignisse:

- 1911** 40 Jahre Deutsches Kaiserreich
> Die Flottenrüstung ist in vollem Gange.
- 1912** Wachsende Konflikte in Europa, vor allem auf dem Balkan „Dreibund“ zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien wird erneuert.
- 1913** Zweiter Balkankrieg und Frieden von Bukarest
Der Krisenherd Balkan kommt jedoch nicht zur Ruhe.
- 1914** 28. Juni > Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Sarajewo
28. Juli > Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien
01. August > Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland
Der Erste Weltkrieg beginnt!
- 1915** Besetzung Polens und Litauens durch die Mittelmächte
uneingeschränkter U-Boot-Krieg (auch gegen neutrale Schiffe)
Italien (bislang neutral) schließt sich der Entente an.
Krieg auch in den Alpen
- 1916** Der Stellungskrieg in Frankreich erreicht seinen Höhepunkt (Kampf um Verdun).
- 1917** 06. April > Die USA treten in den Krieg ein.
Oktoberrevolution in Russland
- 1918** Separatfrieden mit Russland (Friedensvertrag von Brest-Littowsk)
Der Matrosenaufstand in Kiel führt zur Novemberrevolution.
09. November > Kaiser Wilhelm II. geht ins Exil nach Holland.
11. November > Waffenstillstand mit den Alliierten
In Deutschland wird die Republik ausgerufen
> Friedrich Ebert wird Reichskanzler.
- 1919** 28. Juni > Unterzeichnung des „Versailler Vertrages“
14. August > Die Weimarer Verfassung tritt in Kraft.
- 1920** Kapp-Putsch, Antisemitismus, Faschismus > rechte Bedrohungen der Demokratie
Hunger in Deutschland auch im zweiten Nachkriegsjahr
- 1921** rasende Inflation und krasse Wohnungsnot
- 1922** Noch immer wirkt der Krieg nach.
Die Reparationszahlungen drohen Deutschland zu erdrücken.
Wachsender Antisemitismus > Mord an Außenminister Rathenau
- 1923** Hyperinflation > Im November kostet ein Brot 470 Milliarden Mark.
Währungsreform > Die wirtschaftliche Lage stabilisiert sich.

Ausarbeitung: Pfarrer M. A. Dr. Horst Jesse / www.dr-horst-jesse.de
Diese Übersicht soll nur als Hilfe zur Einordnung der lokalen Ereignisse dienen!

Für weitergehende Informationen empfohlen, beispielsweise für die Kriegsjahre:
„wikipedia – Chronologie des Ersten Weltkrieges“ (www.de.wikipedia.org)

Eröffnung des „Waldheims“ im Juni 1912 (1)

Krieg hat leider eine lange Tradition und meist dauerhafte Nachwirkungen. So auch um die Jahrhundertwende 1900. Zwar erlebte das „Deutsche Reich“ nach seiner Gründung 1871 eine jahrzehntelange Zeit des Friedens. Dennoch war „Krieg“ immer ein politisches und gesellschaftlichen Dauerthema.

Nicht nur, dass die Militärs Strategien, Mobilisierungs- und Rüstungspläne ausarbeiteten (denn Deutschland wähnte sich von Feinden umgeben) – vor allem die Flottenrüstung unter Kaiser Wilhelm II. anfangs des 20. Jahrhunderts sorgte fast permanent für Diskussionen und Schlagzeilen.

Auch die Folgen des zwar sieg- aber doch verlustreichen Feldzuges von 1870/71 waren in der Bevölkerung noch immer wach: Allenthalben wurden Veteranen- und Kriegervereine gegründet, die sich mit Vehemenz (und dies sicher zu Recht) für die Bewahrung des Andenkens an die Gefallenen einsetzten und das Leid der Hinterbliebenen und Versehrten zu lindern suchten.

Während die einen also schon wieder „mit dem Säbel raselten“, waren die anderen noch mit der Aufarbeitung der Kriegsfolgen und Traumata beschäftigt.

Der Deutsche Kriegerbund München (1872 nach dem deutsch-französischen Krieg als „Kriegerbund der Haupt- und Residenzstadt“ gegründet) fand nach langem Suchen einen geeigneten Platz für ein Vereinsheim, das endlich 1912 in Großhadern als „Waldheim“ eröffnet werden konnte.

***Adolf Purger war dabei und erzählt von dem
denkwürdigen Tag:***

Die Fahne hoch, weiß-blau

Am 2. Juni 1912 wurde das Kriegerheim eröffnet, das Waldheim des Deutschen Kriegerbundes. Eine Gaststätte, eine Kegelbahn, unter alten Fichten Tische und Bänke und für die Kinder ein riesiger Spielplatz. Da waren Kletterstangen, ein Reck, ein Barren, eine Walze, auf der man versuchen konnte auf dem Bauch kriechend das Ende zu erreichen, dann eine Bretterschaukel und vor allem ein Rundlauf. Dieser Rundlauf war für uns Kinder die große Attraktion.

War das ein Vergnügen, im schnellen Lauf sich in die Luft zu schwingen. Dieser Rundlauf war ständig umlagert, um einen freigewordenen Platz zu erhaschen. Doch zunächst musste das Kriegerheim eröffnet werden.

In der Schule erhielten die Kinder Anweisung, beim Festzug mitzugehen. Ein jedes würde ein Fähnlein bekommen. Ich fehlte wieder einmal im Unterricht und erfuhr somit erst nachträglich von diesem Ereignis. Wahrscheinlich habe ich nicht richtig verstanden, jedenfalls sagte ich meiner Mutter, ich müsse eine Fahne haben.

Für wenig Geld wurde Fahnentuch und ein Besenstiel gekauft. Meine Mama nähte die Fahne und, weil noch Stoff übrigblieb, eine Schärpe. Zum Schreiner Bach wurde ich geschickt, für fünf Pfennige Kastelbraun zu holen. Wer weiß schon, was Kastelbraun ist, ich wusste es nicht. Der Meister wickelte mir in einen Fetzen Zeitungspapier einige dunkle Brocken ein, aus denen meine Mutter eine Wasserbeize bereitete und den Fahnenstiel schön nussbraun anstrich.

Der große Tag brach an. Es war ein schöner Sonntag. Um sechs Uhr morgens weckten Böllerschüsse die Dorfgemeinde und vormittags war der obligate Festgottesdienst. Um ein Uhr mittags stellte sich der Festzug in der Würmtalstraße auf. Pünktlich trat auch ich an mit bayrisch weiß-blauer Rauten-Fahne, über die Brust die Schärpe gebunden. Zu meinem Erstaunen fand ich die Schuljugend bereits aufgestellt. Alle schwenkten sie kleine Papierfähnchen. Da stand ich nun ratlos mit meinem beflaggten Besenstiel abseits und wusste nicht, sollte ich bleiben oder davonlaufen.

Da kam ein alter, hinkender Veteran mit weißem Vollbart und führte eine Abteilung Trommlerbuben. Es waren etwa fünfzig Knaben in Matrosenanzügen. Am Gürtel hatte jeder eine Trommel hängen. Der Veteran, der als Zugordner waltete, stellte die Trommlerabteilung vor die Schuljugend, sah mich oder mehr meine große Fahne und beorderte mich kurzerhand an die Spitze des Festzuges.

Zum ersten Mal hörte ich Kommandorufe: Still gestanden! Abteilung vorwärts marsch! Die Trommler schlugen den Marsch, der Festzug setzte sich in Bewegung. Ich, mit meiner Fahne voraus, bemühte mich den Schritt zu halten. So begann der erste Marsch meines Lebens. Wie viele mussten noch folgen, nicht mit Musik und Trommelschlag, mit wehen der Fahne voraus. Das Leben hat mir manche Jahre, lange Jahre, zum Marschieren aufgespart.

Beim Weißbräu, bei der Einmündung in die Dorfstraße war mit Tannengrün und weiß-blauen Bändern ein Triumphbogen errichtet. Mit Trompeten- und Tschinellenschall marschierten wir in das Dorf ein und die große Trommel schlug mächtig den Takt. Die Bauernhäuser waren frisch geweißt, Tannengirlanden hingen von Fenster zu Fenster und von den Giebeln hingen die Fahnen. Es war ein großes Fest.

Als wir das Dorf hinter uns gelassen und die freie Neurieder Straße erreichten, fasste der Wind gar unfreundlich meine Fahne. Ich war nicht mehr imstande, dieselbe festzuhalten. Sie neigte sich in Windrichtung und ich klammerte mich verzweifelt an den fortstrebenden Besenstiel. Der Veteran erkannte meine Not und kam mir zu Hilfe. Er ging an meine rechte Seite und hielt den Fahnenstock, damit meine Fahne nicht samt mir davongeweht werde.

Das Fahnentuch knatterte, so stark wehte es über das freie Feld. Ich hörte kaum hinter mir die Trommler, das Schmettern der Marschmusik, ich hatte vollauf mit meiner Fahne zu tun und ohne den braven Mann hätte ich niemals mit ihr das Kriegerheim eröffnen können.

Endlich marschierten wir durch eine Triumphpforte in das Kriegerheim ein. Ich weiß nicht warum, in meiner Schüchternheit trat ich zur Seite, ließ den Zug an meiner Fahne vorbeidefilieren und ging darauf, es ist kaum zu glauben – nach Hause.

Unterdessen war der Trommlerchor auf einem Podium platziert worden und die Buben erhielten Bratwürstl, Brezen

und Bier spendiert. Wo ist der Fahnenträger, rief man. Der Fahnenträger soll rauf zu den Trommlern. Aber Fahnenträger war keiner mehr zu sehen, er ging mit eingerollter Fahne still und alleine durch den Wald Richtung Heimat.

Meine Mutter war mit meinen Schwestern gleichfalls bei der Eröffnungsfeier. Meine Schwestern trugen weiße Kleidchen mit Schärpen um den Bauch. Ihre Haare waren mit der Brennschere präpariert und hingen lockig über die Schultern. Alle drei standen mit vielen Menschen am Eingang bei der Pforte und ließen den Festzug vorbeimarschieren. Meine Mutter war sicherlich stolz, ihren Sohn mit Fahne vorausmarschieren zu sehen. Dann war ich im Festgetrüb verschwunden. Meine Mutter suchte mich vergeblich und wurde sehr aufgeregt.

Inzwischen traf ich zuhause ein. Mein Vater saß alleine in seinem Zimmer, las Zeitung und rauchte Pfeife. Er war sichtlich überrascht über mein alleiniges Kommen und ich merkte sogleich, dass ich wieder einmal was falsch gemacht hatte. Mein Vater war guter Laune und lachte, was selten geschah. Irgendwie muss er sich gefreut haben. Er holte sich aus dem Keller eine Flasche Bier und schenkte auch mir in ein Krüglein ein. Nur einige Male hat sich mein Vater mit mir unterhalten, vielleicht war es an diesem Tag das erste Mal. Ich war sehr schüchtern und verlegen und gab meine Antworten zögernd und leise. Der Vater war für mich und auch für meine Schwestern eine ganz große Respektperson.

Das "Waldheim" des Deutschen Kriegerbundes München – Eröffnung im Juni 1912

Aus einem Bericht des Vorstands:

„Nach langem Suchen gelang es dem Bunde bei Großhadern, 25 Minuten entfernt von der Straßenbahnhaltestelle "Waldfriedhof", eine Waldparzelle von 4 Tagwerk¹ 75 Dezimal aus dem Besitze des Emil Freiherrn von Hirsch in Planegg zu erwerben.

Zu diesem Waldgrunde wurde noch, um einen Spielplatz errichten zu können, ein weiteres Tagwerk 2 Dezimal u. a. aus dem Besitz der Ökonomen Neumayr und Killer von Großhadern erworben.

Das Grundstück grenzt im Süden und Südwesten an den schönsten, vor ganz kurzer Zeit durch den Stadtmagistrat München von Baron Beck erworbenen Waldbestand.

Um dieses Grundstück nutzbar zu machen, wurde ein Wirtschaftsgebäude mit praktischer Küche, Speise, Haus- und Eiskeller etc. geschaffen. Außerdem wurde eine prächtige



Das Waldheim um 1912

Unterstandshalle mit herrlicher Kegelbahn errichtet und insgesamt für 3.000 Sitzgelegenheiten Sorge getragen. Zudem steht noch ein 1 Tagwerk 2 Dezimal großer Spielplatz zur Verfügung.

Wenn auch dieses Heim speziell für den Deutschen Kriegerbund erworben wurde, soll es doch in erster Linie Veteranen- und Kriegervereinen, sowie den Militär- und Regimentsvereinigungen der Kgl. Haupt- und Residenzstadt zur Verfügung stehen“.

¹ Ein Tagwerk (Bayern) = 3.407,27 m²
das gesamte Areal umfasst somit
rund 20.000 m²



Das Waldheim um 1935 nach Erweiterung

Quelle: Stadtarchiv München, Findbuch Großhadern, G – 211 (ohne Datum);
Fotos: Postkarten aus dem Stadtarchiv München, Waldheim 1912 PkStb 04634;
Waldheim 1935 PkStb 01135

Eröffnung des „Waldheims“ im Juni 1912 (2)

Bericht des Vorstandes des

Deutschen Kriegerbundes (ungekürzt):

„Von der Notwendigkeit durchdrungen seinen Mitgliedern in nächster Nähe Münchens eine Stätte zu schaffen, woselbst diese, sowie deren Familien sich nach 6 arbeitsschweren Tagen fern vom Großstadtgetriebe erholen können, sah sich der Deutsche Kriegerbund veranlasst eine Waldparzelle anzukaufen.

Nach langem Suchen gelang es dem Bunde bei Großhadern, 25 Minuten entfernt von der Straßenbahnhaltestelle „Waldfriedhof“, eine Waldparzelle von 4 Tagwerk¹⁾ 75 Dezimal aus dem Besitze des Emil Freiherrn von Hirsch in Planegg zu erwerben. Zu diesem Waldgrunde wurde noch, um einen Spielplatz errichten zu können, ein weiteres Tagwerk 2 Dezimal aus dem Besitz der Ökonomen Neumayr und Killer von Großhadern erworben.

Das Grundstück grenzt im Süden und Südwesten an den schönsten, vor ganz kurzer Zeit durch den Stadtmagistrat München von Baron Beck erworbenen Waldbestand.

Um dieses Grundstück nutzbar zu machen, wurde ein Wirtschaftsgebäude mit praktischer Küche, Speise, Haus- und Eiskeller etc. geschaffen. Außerdem wurde eine prächtige Unterstandshalle mit herrlicher Kegelbahn errichtet und insgesamt für 3.000 Sitzgelegenheiten Sorge getragen.

Es dürfte dieses Waldheim der schönste staub- und windfreie, von keinem Straßenlärm belästigte und vorerst noch auf geraume Zeit vom Großstadtstrom freie Waldplatz nächst der Haupt- und Residenzstadt München sein und sich deshalb ganz besonders als Luftkurort eignen, weil der Wald aus überwiegend jüngeren Fichten besteht und zudem noch einen 1 Tagwerk 2 Dezimal großen Spielplatz in sich birgt.

Wenn auch dieses Heim speziell für den Deutschen Kriegerbund erworben wurde, soll es doch in erster Linie Veteranen und Kriegervereinen, sowie den Militär- und Regimentsvereinigungen der Kgl. Haupt- und Residenzstadt zur Verfügung stehen.

Einzelnen Kameraden, welche keiner Vereinigung angehören, soll ebenfalls der Zutritt gesichert werden.

Auch Gönnern und Freunden des Bundes soll unser Waldheim als Erholungsheim dienen.

Da bei Schaffung des Waldheims vor Allem der Gedanke vorherrschend war, unserer Jugend gesicherten Schutz und in bester gesündester Lage ein Erholungsheim zu schaffen, so möchten wir auch den Wehrkraftvereinen und den Schulen Münchens zur Abhaltung von Ausflügen, Maifesten etc. etc. unser Waldheim zur Verfügung stellen.“

1) Ein Tagwerk (Bayern) = 3.407, 27 m² / das gesamte Areal umfasst somit rund 20.000 m²

Quelle: Stadtarchiv München,

Findbuch Großhadern, G - 211 (ohne Datum)

Der Krieg wirft seine Schatten voraus – Mobilmachungspläne (1)

Mobilisierungspläne wurden bereits in Friedenszeiten erstellt, um im Kriegsfall die Truppen möglichst schnell an bestimmten Sammelpunkten mit Uniformen, Waffen und Gerät auszustatten und innerhalb weniger Tage einsatzbereit zu machen.

Laut einer (geheimen) Quartierliste vom

Dezember 1909 für das "Mob.Jahr 1910/11" war **Großhadern zur Unterbringung der 2. Batterie des 7. Feldartillerie-Regiments mit einer Kriegsstärke von 5 Offizieren, 18 Unteroffizieren, 128 Mann(schaften) und 137 Pferden** vorgesehen.

Waffenroth.

Großhadern.

zu Batterie B.

QUARTIERLISTE

Schein!

für

... 2. Batterie 7. Feldart. Regts.

Kriegsstärke: 5 Offiziere, 18 Unteroffiz., 128 Mannschaften, 137 Pferde

Strasse und Hausnummer	Eigentümer	Bewohnungs-fähigkeit		Bewohnung		Bemerkungen
		Offiziere	Pf.	Offiziere	Pf.	
121	Wagner, Georg	1	2	1	2	
122	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
123	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
124	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
125	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
126	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
127	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
128	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
129	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
130	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
131	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
132	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
133	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
134	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
135	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
136	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
137	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
138	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
139	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
140	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
141	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
142	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
143	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
144	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
145	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
146	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
147	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
148	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
149	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
150	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
151	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
152	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
153	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
154	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
155	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
156	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
157	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
158	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
159	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
160	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
161	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
162	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
163	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
164	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
165	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
166	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
167	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
168	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
169	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
170	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
171	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
172	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
173	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
174	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
175	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
176	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
177	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
178	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
179	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
180	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
181	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
182	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
183	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
184	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
185	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
186	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
187	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
188	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
189	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
190	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
191	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
192	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
193	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
194	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
195	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
196	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
197	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
198	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
199	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
200	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
201	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
202	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
203	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
204	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
205	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
206	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
207	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
208	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
209	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
210	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
211	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
212	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
213	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
214	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
215	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
216	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
217	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
218	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
219	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
220	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
221	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
222	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
223	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
224	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
225	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
226	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
227	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
228	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
229	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
230	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
231	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
232	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
233	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
234	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
235	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
236	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
237	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
238	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
239	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
240	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
241	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
242	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
243	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
244	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
245	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
246	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
247	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
248	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
249	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
250	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
251	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
252	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
253	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
254	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
255	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
256	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
257	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
258	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
259	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
260	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
261	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
262	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
263	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
264	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
265	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
266	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
267	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
268	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
269	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
270	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
271	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
272	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
273	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
274	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
275	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
276	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
277	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
278	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
279	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
280	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
281	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
282	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
283	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
284	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
285	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
286	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
287	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
288	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
289	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
290	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
291	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
292	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
293	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
294	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
295	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
296	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
297	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
298	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
299	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
300	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
301	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
302	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
303	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
304	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
305	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
306	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
307	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
308	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
309	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
310	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
311	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
312	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
313	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
314	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
315	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
316	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
317	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
318	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
319	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
320	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
321	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
322	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
323	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
324	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
325	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
326	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
327	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
328	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
329	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
330	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
331	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
332	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
333	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
334	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
335	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
336	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
337	Wagner, Adolf	1	2	1	2	
338	Wagner, Adolf	1	2	1</		

Der Krieg wirft seine Schatten voraus – Mobilmachungspläne (2)

Das Futter für die Pferde „wird von der Gemeinde geliefert. – Von März bis Juli stehen 80 Zentner Hafer zur Verfügung, für Heu und Stroh kann nicht gutgestanden werden.“

Josef Filser vom Heiglhof, Max Weinberger und Josef Seidl vom Jodlhof (heute Geschäftshaus Nähe Dorfbrunnen) hatten einen "Vorspann", d.h. jeweils zwei Pferde oder Ochsen und einen Wagen zu stellen.

Der Plan sah für die Mobilmachung einen Zeitraum von sieben Tagen vor; danach sollten die Truppen vom **Bahnhof Laim** aus zum Einsatz verlegt werden.

Die Listen wurden regelmäßig fortgeschrieben – bis 1914 entstanden etliche Gebäude neu und machten Änderungen erforderlich.

Im "Mob.Jahr 1913/14" wird z.B. als Revierkrankenzimmer das neue Schulhaus (heute Canisiuschule) genannt.

Die Brennerei wird nun als Badeplatz ausgewiesen:
„In der Brennerei Großhadern sind große Bottiche und warmes Wasser verfügbar.“

Ob im August 1914 tatsächlich Einquartierungen erfolgten, ist den Unterlagen nicht zu entnehmen. Man kann sich aber vorstellen, welche Belastungen und welchen Aufwand dies für die kleine Gemeinde mit damals noch nicht einmal 1.000 Einwohnern bedeutet hat oder hätte!

1.) Geschäftszimmer u.ä. *Humburger Weg (Lingenerhof) Jani 1916*
2.) Kleiderkammer für Mannschaften. *Thalweier Jodlhof Jani 1914/20.7.1912*
Blau Meißel Jani 1914
3.) Raum für Geschirr- u. Stallgeschen. *Humburger Weg (Lingenerhof); Oberhof Jani 1914*
4.) Revierkrankenzimmer. *Hof Jani*
5.) Schmiede. *Philipp Anton Jani 1912*
6.) Bahnhofsbestelle mit Laderampe. *Laim G.*
7.) Parkplatz siehe Erkl.
8.) Verpflegung für Mannschaften: Am 4. u. 5. Tag ist mit 6 Mann, von
mit 4. u. 5. Tag mit der vollen Kriegsstärke zu rechnen.
9.) An Pferdefutter sind beschäftigt: 1 kg Hafer, 1 kg Heu, 1 kg Fut-
terstroh. *Wird von der Gemeinde geliefert... den Krieg mit Futterstreu*
St. Johannes Hofen zur Verfügung, für Futter und Heu kann nicht gutgestellt werden
10.) Bei den Angaben bezgl. Vorspann ist die Pferdeaushebung berücksich-
tigt.

Es wird bestätigt, dass die Einquartierung im Mob.Jahr 1913/14
geleistet werden kann.

Verpflegung für Mannschaften: *St. Johannes Hofen*
Pferdefutter: *St. Johannes Hofen (Mensch, Heu mit Futterstreu)*
Vorspann: *Blau, Josef Jani 1914 (2 Pferde, 1 Wagen);*
Humburger Weg Jani 1916 (2 Pferde, 1 Wagen);
Seidl, Josef Jani 1914 (2 Pferde, 1 Wagen);
Großhadern, 15. September 1914

Frank
Reichmann
Lingenerhof
Weinberger

Quelle: Stadtarchiv München, Großhadern 25

Mobilmachung

Zitat aus der umfangreichen „Mobilmachungsanweisung für die Bürgermeister“

„Die Zeit der Mobilmachung geht einem Kriege unmittelbar voraus. In der Zeit der Mobilmachung wird die bayerische Armee auf den Kriegsfuß gebracht.“

Die Anweisung wurde vom Kriegsministerium herausgegeben und hatte strikten Befehlscharakter!

Für den Ortsteil Kleinhadern gab es eine analoge Liste für die 3. Batterie des gleichen Regiments.

Das Revierkrankenzimmer sollte dort in der Brennerei untergebracht werden.

Spanndienste hatten **Matthias Stürzer** mit zwei Pferden und einem Wagen und **Josef Holzapfel** mit vier Ochsen und zwei Wagen zu leisten.

Die Genossenschaftsbrennerei – in der Bevölkerung „Schnapsbrennerei“ genannt; sie wurde 2003 abgerissen – stand zwischen den beiden Ortsteilen Groß- und Kleinhadern, dort, wo sich heute die Kindertagesstätte an der Großhaderner Str. 34 befindet (Ecke Gardinistraße).

In einem ebenfalls geheimen Schreiben des „K. Bezirksamt München“ an die Gemeindeverwaltung Großhadern vom 16. Februar 1911 wird als weitere Mobilmachungsvorbereitung die „**Kraftwagenaushebung**“ angeordnet.

„Im Mobilmachungsfall werden die zu militärischen Zwecken brauchbaren Kraftfahrzeuge für die Militärverwaltung ausgehoben. Zu diesem Zwecke werden bereits im Frieden bei der Distriktverwaltungsbehörde die im Amtsbezirk vorhandenen, zu militärischen Zwecken brauchbaren Kraftwagen in Listen geführt. Es werden 3 Listen unterschieden:

1. ein Verzeichnis der Personenkraftwagen & Wagenführer
2. ein Verzeichnis der Lastkraftwagen mit Explosionsmotoren
3. ein Verzeichnis der Lastkraftwagen mit Dampfmotoren“

Es folgen detaillierte Bedingungen, die die Fahrzeuge erfüllen müssen, z. B. bezüglich ihres Alters (nur aus den Fertigungsjahren 1906 – 1911) und ihrer technischen Daten. Im Kriegsfall waren die Fahrzeuge für das Militär bestimmt. Nur Wagen von Ärzten und Tierärzten und zur Ausübung des Berufs notwendige Fahrzeuge waren von der Requirierung ausgenommen.

Im Prinzip war alles zu erfassen und zu melden, was der Kriegsführung dienen konnte, so z. B. auch die Vorräte an bestimmten Lebensmitteln wie Mehl und Getreide aber auch von Pferdefutter.

Der Bedarf an Kohle für die „Aufrechterhaltung des Betriebs von Behörden, Schulen, Krankenhäusern, Irrenanstalten“ usw. war ebenfalls festzustellen und an das Bezirksamt zu melden.

Detaillierte Planung und Vorbereitung waren Voraussetzung dafür, dass die Kriegsmaschinerie im Ernstfall schnell anlaufen konnte!

Manöver der Bayer. Armee in Großhadern – Beobachtungen eines Augenzeugen

Vor dem Ersten Weltkrieg breiteten sich südlich der "Villenkolonie Großhadern" große Wiesen und Felder bis hin zum heutigen Waldfriedhof aus. Die bayerische Armee nutzte dieses Gelände häufig für Militärmanöver.

Adolf Purger hatte von seinem Elternhaus freien Blick auf das Geschehen und erzählt in seinen 1969 verfassten Erinnerungen von seiner Faszination für die bunten Uniformen der Soldaten.



Bayer. 1. Inf.-Regt. "König"



Inf.-Leib-Regt.



3. Inf.-Regt. "Prinz Karl v. Bayern"



2. Ulanen-Regt.

Eine ausführliche Schilderung finden Sie in der Dokumentation zur Ausstellung als "Haderner Viertel-Geschichte 13". Hier ein kurzer Ausschnitt aus seinen Aufzeichnungen:

„Wald und Flur von Großhadern boten ein ideales Übungsgelände für das Militär. Fast jede Woche sah ich Soldaten in der Villen-

kolonie und auf den Feldern. Für die kriegerischen Übungen fehlte mir das Verständnis, mir gefielen aber die Soldaten als solche, trugen diese doch vor dem ersten Weltkrieg Uniformen in den verschiedensten Farben. Wer sich heute eine Aufstellung von Zinnsoldaten in historischen Uniformen betrachtet, bekommt eine ungefähre Vorstellung von der Farbigkeit des Militärs zu jener Zeit. Jedes Land im Kaiserreich, und das waren 26 Staaten, hatte sein eigenes Militär mit anderen Uniformen.“



Fesselballone dienten zur Beobachtung und später im Feld vor allem zur Aufklärung aus der Vogelperspektive.

Quelle: Adolf Purger, Erinnerungen, München 1969
Abbildungen: Archiv GVH/ Privatbesitz Alfons Kunz

Haderner-Viertel-Geschichte 13



Manöver der Bayer. Armee in Großhadern – beobachtet von Adolf Purger

Wald und Flur von Großhadern boten ein ideales Übungsgelände für das Militär. Fast jede Woche sah ich Soldaten in der Villenkolonie und auf den Feldern. Für die kriegerischen Übungen fehlte mir das Verständnis, mir gefielen aber die Soldaten als solche, trugen diese doch vor dem ersten Weltkrieg Uniformen in den verschiedensten Farben. Wer sich heute eine Aufstellung von Zinnsoldaten in historischen Uniformen betrachtet, bekommt eine ungefähre Vorstellung von der Farbigkeit des Militärs zu jener Zeit. Jedes Land im Kaiserreich, und das waren 26 Staaten, hatte sein eigenes Militär mit anderen Uniformen. So war die kgl. bayr. 1. Infanterie blau mit roten Aufschlägen und goldglänzenden Knöpfen. Einen Stahlhelm kannte man noch nicht und so war der Helm aus schwarzem Leder, einer goldenen Spitze und ebensolchem bayrischen Wappen und Kinnkette, die seitlich mit großen weiß-blauen Rosetten befestigt war. Bei den Offizieren hing ein weiß-blauer Federbusch aus Gockelfedern über den Helm. Die Soldaten trugen ein langes Gewehr und ein langes Bajonett, wie damals das Seitengewehr hieß. An der Seite der Offiziere hing ein langer, silberner Säbel. Sie waren beritten.

Am häufigsten übte Infanterie in der Nähe unseres Hauses. Sie schossen mit Platzpatronen und schrien hurra. Besonders gefiel mir die Kavallerie, die Pferde. Hinter unserem Garten, in der damaligen Sternstraße stand manchmal eine Schwad-



ron, das waren drei Eskadronen zu je 30 Reiter.

Die schweren Reiter (Bild links) trugen dunkelblaue Uniformen mit weißem Lederzeug. Rechts, hinter dem Reiter, hing am Sattel ein Lederfutteral zur Aufnahme des kurzen Karabiners, links am Sattel hing der Pallasch, ein langer, breiter und besonders schwerer Säbel, geeignet zum Köpfen der Feinde. Vor allem trug jeder Reiter eine Stahllanze von vier Metern Länge. Unter der Spitze flatterte ein Fähnchen weiß-blau. Die Lanze wurde in einen Lederschuh gesteckt und so aufrecht getragen; beim Galopp oder Angriff wurde die Lanze eingehängt, das heißt unter den Arm genommen und nach vorne, dem Feind entgegengehalten.

In anderen Ländern wie Preußen, Sachsen, Ungarn oder Frankreich nannte man die schwere Reiterei Kürassiere, weil sie einen Kürass trugen, eine gepanzerte Brust. Sie waren also die letzten Ritter aus mittelalterlicher Zeit.

Zu den schweren Reitern kamen nur große Männer mit Mindestgröße 180 und auch das Körpergewicht musste ebenso viele Pfund betragen. Karl Rebholz, der spätere Mann meiner Schwester Paula, war ein schwerer Reiter und ritt 1914 in den ostpreußischen Masurensümpfen gegen russische Kosaken des Generals Rennenkampf Attacken. Bekanntlich wurde diese russische Armee von Hindenburg in den Sümpfen vernichtet.

Außer den Schweren Reitern kamen die mittelschweren Chevauleger, das waren Dragoner, und die leichten Ulanen nach Großhadern. Letztere waren hellblau während die Chevauleger die schönste Uniform trugen, einen olivgrünen Waffenrock mit karmesinrotem Brusteingesatz und ebensolchen Ärmelaufschlägen. Vom Helm hing ein weißer Roßschweif (siehe Abbildung). Alle Kavallerie war mit Lanzen bewaffnet.

Im Kaufhaus Tietz waren alle Uniformen für Knaben zum Soldatenspielen ausgestellt. Zu gerne hätte ich eine Dragoneruniform besessen, sie kostete aber viel Geld, vielleicht zwei Mark und ich traute mir nie etwas zu sagen.

Manchmal fanden in Großhadern größere Übungen statt. Die Infanteristen legten über die Alleeen Telefonleitungen. Ein Fesselballon, der wie eine große Blutwurst geformt war, hing in der Luft und diente der Beobachtung. Ein Offizier ließ mich durch seinen Feldstecher, dem Fernglas schauen. Es ist verständlich, als Bub beobachtete ich aufmerksam diese militärischen Übungen. Es roch eigenartig, nach Pferd, Leder und Schweiß und ich konnte mir noch nicht vorstellen, daß auch ich mich einmal mit diesem „Barrasgeruch“, der auf der ganzen Welt der gleiche ist, abfinden mußte.

1) kgl. bayr. = königlich bayerische ... / Bayern war bis Nov. 1918 Monarchie, zuletzt unter König Ludwig III.



Das Manövergebiet südlich der Villenkolonie

Abbildungen und Foto aus Privatbesitz
Kartenausschnitt: Topogr. Karte 1911
Bayerisches Landesvermessungsamt



Fesselballon zur Manöverbeobachtung

Kriegsbeginn August 1914 – ein Zeitzeuge erinnert sich



In diesem Haus in der heutigen Pfingstrosenstraße wuchs Adolf Purger auf. Er war zu Kriegsbeginn noch nicht ganz 11 Jahre alt. Seine Erinnerungen verfasste er 1969.

Die ausführliche Schilderung, wie er den Kriegsbeginn damals erlebte, finden Sie in der Dokumentation zur Ausstellung als "Haderner-Viertel-Geschichte 12".

Hier ein kleiner Ausschnitt aus seinen Aufzeichnungen:

„In diese großen Ferien fiel ein Ereignis, das die Welt erschütterte. Meine Großmutter aus St. Ulrich weilte bei uns zu Besuch und meine Eltern waren mit ihr ins Theater gegangen. Wir Kinder waren mit dem Dienstmädchen alleine und hatten unser Abendbrot gegessen; es dämmerte schon, als wir auf der Straße das ungewohnte Läuten einer Schelle hörten. Wir eilten ans Fenster und hörten vor unserem Hause eine Stimme, die laut verkündete:

„1. Mobilmachungstag – 31. Juli ... die Reservisten des Jahrganges ...

2. Mobilmachungstag – 1. August ... die Reservisten ...“

Ich kann es nicht mehr wissen, denn ich verstand damals nicht, welch schreckliches Ungewitter über Europa aufzog. Der Weltkrieg war ausgebrochen.

Anderntags reiste unsere Großmutter übereilt nach Hause. Alle Menschen waren ratlos, die so plötzlich über das Land hereingebrochene Katastrophe verbreitete Nervosität. Vormittags läuteten die Töchter des damaligen Hauptlehrers Leibig und teilten in heller Aufregung mit, sofort das Wasser abzusperren, denn die Russen hätten die Wasserleitung vergiftet. Mit dieser Hiobsbotschaft eilten sie weiter von Haus zu Haus.“

Quelle: Adolf Purger, Erinnerungen, München 1969
Fotos aus Privatbesitz der Fam. Purger

Haderner-Viertel-Geschichte 12



*„Wie aus heiterem Himmel ...“ -
Adolf Purger erzählt vom Sommer 1914*

In diese großen Ferien fiel ein Ereignis, das die Welt erschütterte. Meine Großmutter aus St. Ulrich weilte bei uns zu Besuch und meine Eltern waren mit ihr ins Theater gegangen. Wir Kinder waren mit dem Dienstmädchen alleine

und hatten unser Abendbrot gegessen; es dämmerte schon, als wir auf der Straße das ungewohnte Läuten einer Schelle hörten. Wir eilten ans Fenster und hörten vor unserem Hause eine Stimme, die laut verkündete: „1. Mobilmachungstag – 31. Juli ... die Reservisten des Jahrganges ..., 2. Mobilmachungstag – 1. August ... die Reservisten ...“

Ich kann es nicht mehr wissen, denn ich verstand damals nicht, welch schreckliches Ungewitter über Europa aufzog. Der Weltkrieg war ausgebrochen.

Anderntags reiste unsere Großmutter übereilt nach Hause. Alle Menschen waren ratlos, die so plötzlich über das Land hereingebrochene Katastrophe verbreitete Nervosität. Vormittags läuteten die Töchter des damaligen Hauptlehrers Leibig und teilten in heller Aufregung mit, sofort das Wasser abzusperren, denn die Russen hätten die Wasserleitung vergiftet. Mit dieser Hiobsbotschaft eilten sie weiter von Haus zu Haus.

Wir beluden unser Handwägelchen mit Eimer und Gießkannen und so fuhr das Dienstmädchen mit mir in das Dorf, um Wasser bei den bäuerlichen Pumpbrunnen zu holen. Auftragsgemäß begaben wir uns zu den Kleinhäuslern Doll.

Der Mann war Gemeindediener, die Frau Näherin. Sie hatte mir manche Leibchenhose geschneidert. Die Söhne Hans und Sepp gingen mit mir zu Schule. Frau Doll bedauerte, ihr Brunnen sei bereits leer. Wir fuhren weiter, von Bauernhof zu Bauernhof. „Wir brauchen das Wasser für unser Vieh“, sagten die Bauern und wiesen uns ab. Schließlich, am Ende des Dorfes, versuchten wir es im Zuckerhäusl. Das war ein altes, einstöckiges Häusl, schon etwas außerhalb des Dorfes gelegen, rechts von der Straße zum Kriegerheim ¹⁾. Dort wohnten die Kreils und der Kreil Peter ging mit mir in die

Schule. Er saß auf derselben Bank neben mir. Frau Kreil war eine gute Frau und gab uns Wasser. „Solange der Brunnen schöpft“, sagte sie, „könnt ihr Wasser holen“. Schließlich fuhren wir mit unserer schwappenden Kostbarkeit nach Hause. Ich hörte am Abend den Vater berichten, wie in der Stadt alles drunter und drüber ging. Im Geschäft hatten sich der Buchhalter, Herr Rößler, und der Auslandskorrespondent Herr Vogl, bereits zum Kriegsdienst verabschiedet. Auch der Ausgeher Anton musste weg. Noch mehrere Angestellte nannte mein Vater, die wahrscheinlich in den nächsten Tagen in den Krieg mussten.

Meine Eltern saßen draußen im Garten, im Sommerhaus, und ich lauschte ihrer Unterhaltung. Ich hatte ein ungutes Gefühl. Am Abend in mein Zimmer geschickt, schlich ich auf die Alttanne. Ich horchte hinaus in das Dämmern, doch hörte ich weder das Schießen von Soldaten, noch das Donnern der Kanonen. Ich ging an das Fenster des hinteren Zimmers. Da glaubte ich etwas zu hören. Es war nicht der Krieg: Von Laim, vom großen Güterbahnhof kam der Lärm. Dort wurden die Transportzüge der Soldaten abgefertigt. – Wieviel Ahnen ein Kind empfindet! Unwissend, fühlt es immerhin ein Ungemach, eine nahende Gefahr. Meine Mutter hatte für den Vater eine weiße Armbinde genäht. Mit dieser, einen Feldstecher umgehängt, mit einem derben Bergstock bewaffnet und unsere Schäferhündin an der Kette, meldete er sich beim Bürgermeister von Großhadern, dem Bauern und Ökonomierat Max Weinberger, zum Dienst für den Heimatschutz. Der erstaunte Bürgermeister wusste mit meinem Vater nichts anzufangen und schickte ihn wieder heim. War es Patriotismus? In den ersten Kriegstagen überkam das deutsche Volk ein Taumel der Begeisterung. Für Gott und Kaiser, für König und Vaterland hieß die Parole. Ich war damals noch zu klein, um alles zu begreifen, immerhin erinnere ich mich einer vollkommenen Veränderung unseres Lebens. Mein Vater war ungedient, hatte nie eine Waffe in den Händen gehabt, geschweige denn mit einem Gewehr geschossen. Er trug einen ständig wippenden Kneifer und war von kleiner, dicker Gestalt, ungelenkig und zu jeder körperlichen Anstrengung unfähig. Nach mehrmaligen Musterungen als untauglich befunden, wurde er 1916 zum Kriegshilfsdienst überwiesen, bekam jedoch immer wieder eine befristete Freistellung für sein Geschäft, da er doch unsere Soldaten mit Ansichtskarten vom Kriegsschauplatz versorgen musste ²⁾.

43 Friedensjahre, mit wachsendem Wohlstand, lebte Deutschland in sorglosem Glück. Wie aus heiterem Himmel zogen die drohenden Wolken der Kriegsgefahr im Juli 1914 über Europa und jäh entlud sich das schrecklichste Gewitter, das jemals die Welt erschütterte. Wer wusste, was Krieg heißt? Die wenigen Veteranen vom Siebzigerkrieg³⁾? Hinter der Begeisterung, besonders der jungen Leute, lauerte die Angst vor dem Ungewissen. Dies machte die Menschen unruhig und nervös. Ein Gerücht jagte das andere. Die Furcht vor Spionen war groß. Da waren Franzosen mit geheimen Plänen der Festung Ingolstadt verhaftet worden, Russen lagen versteckt unter fahrenden Güterwagen und ganz besonders gefährlich waren die Serben. All das war Ausfluss verängstigter Phantasie. Was auszuspionieren war, hatte das Ausland längst ausspioniert; das war damals so und wird immer so sein.

Ein neues Wort, ein Begriff wurde damals geprägt: das Hamstern. In Sorge um die Zukunft kaufte jedermann Vorräte an Lebensmitteln. Auch meine Mutter besorgte bei unserem Händler Josef Bobletter an der alten Sendlinger Kirche, der bisher jeden Freitag mit seinem Einspanner seine Waren in die Kolonie⁴⁾ lieferte, einen größeren Einkauf. Mit dem Leiterwägelchen fuhren das Dienstmädchen und ich die Lebensmittel nach Hause. Was wir aufgeladen hatten war unbedeutend für die nun kommenden vier schweren Kriegsjahre und der nachfolgenden Hungersnot⁵⁾. Auf alle Fälle hatte meine Mutter zehn Pfund grüne Kaffeebohnen gekauft, denn sie trank leidenschaftlich gerne einen guten Kaffee mit dicker Rahmhaut. Dieses ihr Lieblingsgetränk entbehrte sie in den folgenden Jahren sehr. Zum Dorfbäcker Schallmoser musste ich fahren und ganze vier Markwecken kaufen. Es waren Schwarzbrotwecken von ungefähr einem Meter Länge, schön dunkel gebacken mit Kümmel darauf. Den Brotvorrat schnitt meine Mutter in dünne Scheiben und hängte sie in Kopfkissenbezügen zum Trocknen im Speicher auf. Diese Art der Haltbarmachung kannte meine Mutter aus ihrer Jugendzeit in Asbach. Dort hatte am Lichtmesstag jedes Haus dem Lehrer seine „Brotabgabe“ gebracht, der Kleinhäusler einen Laib, der Großbauer vielleicht deren zehn oder mehr, und da kein Lehrer der Welt seine Jahresbrotration zu Lichtmess aufzuessen vermag, trocknete die

Lehrersfrau den einmaligen Brotsegen und kochte übers Jahr davon Suppen. So tat meine Mutter desgleichen. Doch was waren schon ein paar Pfund Brot für die kommenden sieben mageren Jahre! Die Münchner Neuesten Nachrichten, die damals täglich zweimal erschienen, brachten bald die ersten Siegesmeldungen. Das deutsche Heer war genau nach Operationsplan des Generalstabs, dem Schlieffenplan, in das neutrale Belgien eingedrungen und hatte auf diese Weise die stark befestigte französische Ostgrenze umgangen. Freilich war dieser Plan nicht jahrelang geheim geblieben, er war durch Spionage bekannt geworden, und so fanden unsere Soldaten in Belgien erbitterten Widerstand vor. Die Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen mussten zäh erkämpft werden. In Ostpreussen waren bereits die Kosaken eingedrungen, die gefürchtete russische Elitetruppe. General von Hindenburg, ein pommerscher Landedelmann, umklammerte die feindliche Armee und trieb sie in den Masurischen Seen in die völlige Vernichtung. Es dürfte die erste große Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte gewesen sein, ein beispielloser Massenmord. Mein späterer Schwager Karl Rebholz ritt gegen die Kosaken Attacken, holte sich dabei eine Malaria, von Hindenburg unsterblichen Ruhm und die Beförderung zum Generalfeldmarschall mit höchster Auszeichnung. Die Österreicher bekamen in den Karpaten schwer zu tun und an ihrer zweiten Front in Serbien ging es bald vor, bald zurück.

*Auszug aus den Erinnerungen von Adolf Purger (aufgeschrieben 1969).
Er war zum Zeitpunkt der hier geschilderten Ereignisse elf Jahre alt.*

Anmerkungen der Redaktion:

1) Das „Zuckerhäusl“ befand sich ein Stück südlich außerhalb des Dorfes Großhadern, ungefähr dort, wo heute das Margarete-von-Siemens-Altenheim an der Heiglhofstraße steht.

2) Sein Vater, Hans Purger, hatte in München einen Verlag für Ansichtskarten. Hauptmotive waren bis Kriegsbeginn Landschaftsansichten aus der Alpenwelt. Hans Purger stammte aus St. Ulrich im Grödnertal.

3) Damals lebten, auch in Großhadern, noch einige Veteranen des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71.

4) Die so genannte „Villenkolonie“, in denen die Purgers wohnten.

5) Niemand rechnete damit, dass der Krieg lange dauern würde, schon gar nicht vier Jahre.

Kriegsteilnehmer 1914 – 1918 aus Groß- und Kleinhadern (1)

In den Kriegsstammrollen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs (Abt. IV/ Kriegsarchiv) werden Unterlagen aus der Zeit des Ersten Weltkriegs verwahrt. Sie enthalten persönliche Daten von etwa 1,4 Mio. Personen, die zwischen 1914 und 1919 der ehemaligen Bayerischen Armee angehörten.

Die folgende Liste nennt die Namen von

Männern, die **entweder in Groß- oder Kleinhadern geboren wurden oder zum Zeitpunkt der Erfassung dort lebten**. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Einige der nachweislich Gefallenen fehlen z.B. in dieser Liste. Sie kann aber auch einige damals nicht (mehr) in Hadern lebende Personen enthalten.

Name	Geburtsdag	Einheit
† Altleitner, Josef	06.05.1885	3. Bayer. Infanterie-Regiment
Bach, Johann	12.05.1892	Kavallerie-Radfahrer-Abt.
† Brandhuber, Josef	03.07.1885	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12 (Neu-Ulm)
Braun, Josef	12.03.1898	Feld-Rekruten-Depot 11 Inf. Division
Brüller, Anton	12.10.1877	Bayer. Armierungs-Bataillon No. 14
Busch, Beno	15.06.1893	Bayer. Train-Ersatz-Abteilung 1
Dobler, Georg	21.02.1897	Ersatz-Bataillon/1. Bayer. Fußart. Regt. (Mainz)
Dobler, Xaver	01.11.1893	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 (München)
Engelmann, Georg	03.11.1885	4. Bayer. Feldart.-Regt. (Augsburg) II. Ers.-Abt.
Epple, Ludwig	22.10.1897	26. Bayer. Infanterie-Regiment
Federz, Josef	09.03.1898	7. Bayer. Feldart.-Regt. (München) II. Ers.-Abt.
Filser, Michael	24.09.1869	Bayer. Munitions-Kolonne No. 13
Friedl, Andreas	21.01.1885	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12 (Neu-Ulm)
† Gebhard, Peter	01.03.1896	20. Bayer. Infanterie-Regiment (Lindau/B.) I. Ersatz-Bataillon
Glas, Adalbert	23.04.1880	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2 (München)
Glas, Adalbert	23.04.1881	Unteroffiziers-Aspiranten-Kurse Freising
Glasl, Thurn (?)	29.12.1900	Bayer. Min. Werf. Ersatz-Bataillon 1 (München)
† Greil, Josef	10.10.1895	2. Bayer. Infanterie-Regiment
Grimminger, Otto	30.10.1892	1. Bayer. Infanterie-Regiment (München) I. Ersatz-Bataillon
† Gschössl, Sebastian	22.01.1884	Armierungs-Bataillon I/3. Kompanie
Hartl, Lorenz	19.06.1896	15. Bayer. Infanterie-Regiment
Keller, Anton	02.08.1900	Bayer. Landwehr-Infanterie-Regiment No. 12 Ersatz-Bataillon
Keller, Franz	25.08.1897	1. Bayer. Pionier-Ersatz-Bataillon (München)
Keller, Josef	21.01.1899	1. Bayer. Pionier-Ersatz-Bataillon (München)

Quelle: Bayer. Hauptstaatsarchiv, Kriegsarchiv

Kriegsteilnehmer 1914 – 1918 aus Groß- und Kleinhadern (2)

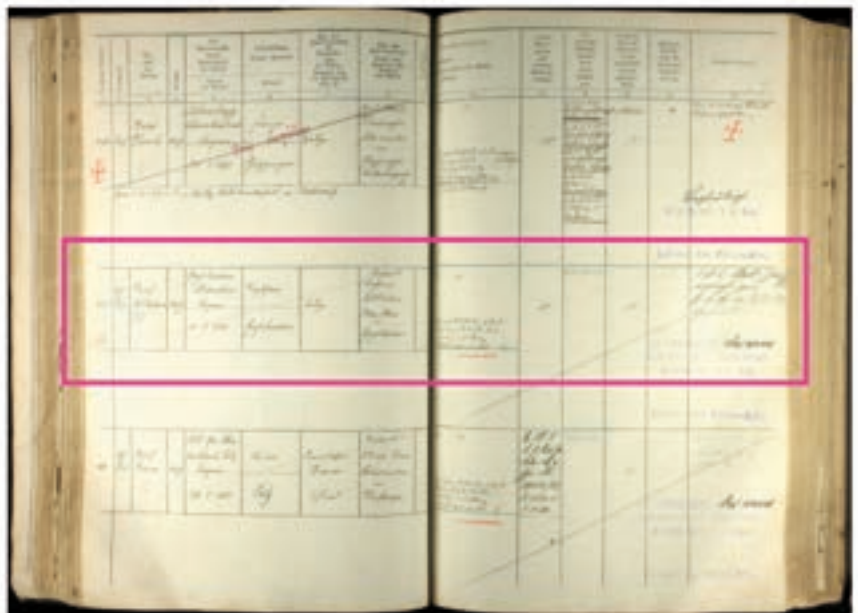
Name	Geburtstag	Einheit
† Lederer, Dionys	17.05.1881	Bayer. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1 (Augsburg)
Lugmeier, Jakob	05.02.1886	Ersatz-Bataillon/ 1. Bayer. Fußart. Regt. (Mainz)
Magin, Georg	24.11.1882	Armierungs-Bataillon II/ 7. Kompanie
Mumayr, Josef	07.05.1898	2. Bayer. Infanterie-Regiment (München) I. Ersatz-Bataillon
Nägele, Michael	16.07.1898	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18 (München)
† Neumayer, Karl	29.01.1897	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16 (München)
† Neumayer, Michael	26.09.1889	2. Bayer. Infanterie-Regiment
Neumayr, Carl	21.01.1887	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment No. 1 (München) Ersatz-Bataillon
Neumayr, Georg	20.12.1887	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12 (Neu-Ulm)
Neumayr, Josef	29.03.1876	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment No. 12 (Neu-Ulm) Ersatz-Bataillon
Neumayr, Josef	07.05.1898	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16 (München)
Osswald, Friedrich	03.11.1893	3. Bayer. Infanterie-Regiment (Augsburg) I. Ersatz-Bataillon
Ostermeier, Josef	16.12.1896	Infanterie-Leib-Regiment
Reisenegger, Leonhard	30.10.1890	1. Bayer. Infanterie-Regiment
Schmid, Josef	22.04.1896	16. Bayer. Infanterie-Regiment
Schmidhammer, Georg	01.11.1880	2. Bayer. Infanterie-Regiment
Schmidmeier, Johann	15.05.1895	Kavallerie-Radfahrer-Abt. – Kavallerie-Division
Schuster, Ambrosius	26.02.1889	9. Bayer. Feldart.-Regt. (Landsberg/Lech) II. Ers.-Abt.
Schuster, Simon	23.01.1885	1. Bayer. Pionier-Ersatz-Bataillon (München)
† Schwankhart, Sebastian	16.08.1896	Infanterie-Leib-Regiment
Seidl, Ludwig	23.08.1884	Bayer. Flieger-Abteilung 48
Steil, Otto	25.10.1897	II. Ersatz-Bataillon/ 1. Bayer. Jäger-Btl. (Kempten)
Stör, Adam	21.04.1887	Bayer. Reserve-Feldart. Regt. No. 6 (München)
Stör, Alois	22.04.1889	Bayer. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 2 (Landshut)
Stör, Josef	28.02.1884	Bayer. Reserve-Feldart. Regt. No. 1 (Augsburg)
Stör, Thomas	23.05.1891	1. Schwere-Reiter-Regiment
Stürzer, Johann	31.01.1880	9. Bayer. Feldart.-Regt. (Landsberg/Lech) II. Ers.-Abt.
Thalmair, Peter	30.03.1890	Ersatz-Bataillon/ 1. Bayer. Fußart. Regt. (Mainz)
† Thalmair, Simon	18.10.1893	17. Bayer. Infanterie-Regiment
† Thalmair, Wolfgang	10.08.1888	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 20 (Nürnberg)
Thalmeier, Josef	03.02.1895	Bayer. Lichtmeß-Trupp 57
Undinger, Nikolaus	15.05.1873	Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Passau I B 17

Quelle: Bayer. Hauptstaatsarchiv, Kriegsarchiv

Kriegsteilnehmer 1914 – 1918 aus Groß- und Kleinhadern (3)

Name	Geburtstag	Einheit
Unertl, Hugo	30.03.1895	1. Bayer. Infanterie-Regiment (München) I. Ersatz-Bataillon
Wagner, Augustin	13.08.1887	1. Bayer. Infanterie-Regiment
Wagner, Franz X.	05.07.1883	Bayer. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 15 (Augsburg)
† Weinberger, Anton	15.08.1896	16. Bayer. Infanterie-Regiment
Weinberger, Josef	09.09.1889	Bayer. Artillerie-Depot Germersheim
Weinbuch, Josef	17.09.1879	Bayer. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 2 (München)
Widmann, Andreas	27.10.1887	Ersatz-Bataillon/ 1. Bayer. Fußart. Regt. (Mainz)
Widmann, August	28.08.1898	II. Ersatz-Bataillon/ 2. Bayer. Inf. Regt. (München)
Widmann, Jakob	26.07.1877	Bayer. Fußart.-Bataillon 26
Widmann, Josef	01.08.1897	2. Bayer. Infanterie-Regiment
Widmann, Karl	27.11.1897	Bayer. Divisions-Fernsprech-Abteilung 05
Widmann, Peter	10.06.1879	Bayer. Kraftfahr-Ersatz-Abteilung 01
Wildgans, August	03.05.1895	Bayer. Armee-Flugpark 06
Zierer, Michael	15.07.1900	Feld-Rekruten-Depot 12 Inf. Division

Demnach hätte Großhadern 12 Gefallene zu beklagen. Sie sind mit † gekennzeichnet.
Aus anderen Unterlagen ergibt sich jedoch eine höhere Zahl!



Beispiel aus der „Kriegsstammrolle“:
Eintrag zu Josef Altleitner

Quelle: Bayer. Hauptstaatsarchiv, Kriegsarchiv

Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz bei Bauern und beim Wirt

Alle wehrfähigen Männer im Alter von 18 bis etwa 35 Jahren mussten ab August 1914 jederzeit mit der Einberufung zum Kriegsdienst rechnen.

Leider konnte nicht eruiert werden, wie viele der in den Kriegsstammrollen erfassten rund

70 Haderner tatsächlich einrücken und ihre Arbeitsstellen verlassen mussten. Es dürften wohl an die 50 gewesen sein. Für die Bauern und die Handwerker waren die fehlenden Männer kaum zu ersetzen. Den zurückbleibenden Frauen wurde ein hartes Los aufgebürdet.

**Arbeits-Kommando
Großhadern.**

Gesamtaufgaben - Verpflegungsberechnung für Monat Juli 1916

Porte-Fraust. Futterkosten für Futteraufwendungen 11: 20 kg	2,95 Mk
an Futterkosten für Futteraufwendungen 11: 20 kg	6,20 "
Speisekosten an den Kommandoführer 2. Tag 2. d. 11	6,15 "
Summe	15,30 Mk

alt 22 - gebürtl. in 23 Kriegsjahre: heißt auf 1. Tag alt 23 im Monat Juli

<u>Holzgerber</u> 1. Wagon 7/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 6 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Lo. Bach</u> 1. Wagon 14/4 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 9 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Stuhl</u> 1. Wagon 12/3 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 3 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Zugermann</u> 1. Wagon 8/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 2 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Filser</u> 1. Wagon 8/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 2 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Filser Wirt</u> 1. Wagon 9/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 1 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Wiedman</u> 1. Wagon 4/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 4 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Künny</u> 1. Wagon 28/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 1 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Thalhofer</u> 1. Wagon 3/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 1 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Hilger Bach</u> 1. Wagon 3/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 2 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk
<u>Hilger Wirt</u> 1. Wagon 9/1 9. d. 1916 Tag = 60 d. Verpflegung = 133,80 Mk Anzahl an 23 Gefangenen 1 = 2,15 Mk	133,80 Mk 2,15 Mk

Großhadern
23. 7. 16
Künny
Depotführer

Im Verlauf des Krieges wurden die fehlenden Arbeitskräfte zunehmend durch Kriegsgefangene ersetzt. Zwar konnten wir auch deren Zahl nicht feststellen, die hier abgebildete **Verpflegungsgeldabrechnung** zeigt jedoch, dass im Monat Juli 1916 vom "Depotführer" Neumayr für 23 Kriegsgefangene Zuschüsse abgerechnet wurden.

Als "Arbeitgeber" der Gefangenen erscheinen in der Liste beinahe alle Groß- und Kleinhaderner Bauern aber auch Michael Filser vom "Alten Wirt".

Russischer Kriegsgefangener beginnt ein neues Leben in Kleinhadern

Über 10.000 russische Kriegsgefangene waren 1916 im Lager Lechfeld (südlich von Augsburg) interniert.

Viele wurden als Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, im Handwerk und in der Industrie eingesetzt, so auch in Großhadern. Der Genossenschaftsbrennerei wurde z.B. **Wassilij Korabjelnikoff aus Perm** im heutigen Weißrussland zugeteilt.



Er kehrte nach Ende des Krieges nicht in seine Heimat zurück, weil er im mittlerweile revolutionären "roten" Russland Verfolgung befürchtete. Vielleicht blieb er aber auch der Liebe wegen.

Jedenfalls hatte er mit seiner Frau Anna aus dem Nachbarhaus drei Söhne und zwei Töchter.

Die Familie lebte in einem kleinen Häuschen nahe der Brennerei, wo Wassilij seine Arbeitsstelle hatte.

Die Familie (von links): Anna, Richard, Andreas, Maria und Wassilij Korabjelnikoff, davor "Nesthäkchen" Olga.

Das längst abgerissene Haus
an der Großhaderner Straße 48.

Wassilij starb 1959 mit 72 Jahren ohne seine Heimat jemals wiedergesehen zu haben.



Fotos aus Privatbesitz

„Gold gab ich für Eisen“ – wie der Krieg finanziert wurde

Mit Kriegsanleihen sollte die "Heimatfront" zur Finanzierung des Krieges beitragen.

Die Propaganda appellierte an den Patriotismus der Bürger mit dem Argument, dass dem Kauf der Anleihen eine kriegsentscheidende Bedeutung zukäme.

In Deutschland wurden zwischen 1914 und

1918 insgesamt **neun Kriegsanleihen** ausgegeben, die **98 Milliarden Reichsmark** einbrachten und etwa 60% der deutschen Kriegskosten deckten.

Das angelegte Kapital war nach dem Krieg allerdings verloren und die versprochene Verzinsung blieb aus.



Eine andere Möglichkeit zur Geldbeschaffung war das Einsammeln von Wertgegenständen, vor allem von Goldschmuck. Viele folgten den Aufrufen und opferten ihre Wertsachen, um als Dank dafür eine wertlose Eisenmünze einzutauschen.



Gold gab ich zur Wehr
Eisen nahm ich zur Ehr'



In Eiserner Zeit 1916

Abbildungen: Privatarchiv Günter Kuhn

Der Krieg fordert einen hohen Tribut – Gefallene und Vermisste aus Großhadern

Genaue Angaben über die Zahl der Opfer und deren Namen finden sich in der "Chronik der katholischen Pfarrei Großhadern":

<u>Gefallene</u> und <u>vermisste</u>		<u>Krieger</u> von <u>Großhadern.</u>	
 <u>Penmayer Karl</u> Leutnant Kgl. Inf.-Reg. 112 16 (Süd)	 <u>Ebalmair Simon</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 17, 7. Comp. vermisst seit 28. 8. 1914.	 <u>Lederer Dionys</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 2, 4. Comp. + 19. 8. 1915 ungl. Kriegsgefahrst.	
 <u>Haffner Lambert</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 12, 7. Comp. + 22. 6. 1916.	 <u>Ebalmair Jakob</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 123, 9. Comp. + 22. 9. 1916 aus 2. d. Infanterie.	 <u>Erhard Franz</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 12, 4. Comp. + 5. 12. 1916. (Laut Bericht.)	
 <u>Gebhardt Peter</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 18 + 29. 12. 1916	 <u>Penmayer Michael</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 2, 4. Comp. + 16. 6. 1917 (Kriegsgefahr, 8. 12.)	 <u>Weinberger Anton</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 16 (+ 2. d.) + 7. 12. 1917	
<u>Greil Josef</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 2, 3. Comp. + 7. 7. 1916 im Stützpunkt.	<u>Schwankhardt</u> <u>Sebastian</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 12, 4. Comp. + 5. 11. 1916	<u>Altleitner Josef</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 18 + 2. 6. 1918	<u>Artmann Alois</u> Kgl. Inf.-Reg. 112 16 vermisst seit 26. 8. 1916.

Quelle: Chronik der kath. Pfarrei Großhadern

„Gefallene Krieger, von hier ins Feld gerückt, aber nicht hier beheimatet.“

Die Pfarrchronik nennt noch sechs weitere Namen von Soldaten, die vermutlich in Dienstverhältnissen bei Haderner Bauern, in den Wirtshäusern oder der Brennerei standen.

Näheres über ihre Herkunft usw. konnte nicht herausgefunden werden.



Der Verlust von 19 Männern muss für die kleine Dorfgemeinde eine Katastrophe gewesen sein! Wer kann das Leid der Familien erfassen, die Väter, Söhne und Brüder verloren? Wie kam man ohne sie über die Runden?

Die Jüngsten waren gerade einmal 20 Jahre alt und hätten, als man sie und ihre Zukunft begrub, noch ein ganzes Leben vor sich gehabt.

Der Älteste, der Lehrer Alois Artmann aus der Villenkolonie, wurde mit 36 Jahren mitten aus dem Leben gerissen.

Er war der erste der für „Gott und Kaiser, für König und Vaterland“ in einem sinnlosen Krieg starb. Bereits seit dem 26. August 1914 wurde er „vermisst bei Luneville“.

Quelle: Chronik der kath. Pfarrei Großhadern

Gedenktafel für die toten Soldaten – 1920 in der Dorfkirche St. Peter eingeweiht

Für Haderns Gefallene und Vermisste des Ersten Weltkrieges wurde 1920 in der Dorfkirche St. Peter eine Gedenktafel angebracht.

Auf rotem Marmor sind die Namen und Sterbedaten der 13 Männer eingraviert, die aus dem Ort stammten.



Ursprünglich hatte das Epitaph seinen Platz an exponierter Stelle gegenüber der Kanzel, unter einer schon älteren Kreuzigungsgruppe (siehe Bild).

Initiator des Denkmals war Michael Batzer, der erste Pfarrer der gerade neu errichteten Pfarrei Großhadern. Als Militärgeistlicher hatte er selbst vier Jahre die Gräuel des Krieges miterlebt. Die Erinnerung an die nicht mehr heimgekehrten Soldaten wach zu halten, lag ihm sehr am Herzen.

Die Feier zur Einweihung des Epitaphs fand am 31. Oktober 1920 statt.

Im Zuge umfangreicher Renovierungsmaßnahmen in St. Peter Mitte der 1960er Jahre versetzte man die Tafel in den Eingangsbereich an der Westseite der Kirche. Dort, in dem recht dunklen Vorraum, findet sie jedoch kaum mehr Beachtung, weil sie bei geöffneten Eingangstüren nur schwer zu sehen ist.

Quelle: Chronik der kath. Pfarrei Großhadern

Gedenktafel in der Dorfkirche St. Peter 1920

*Aus der „Pfarrchronik
der kath. Pfarrei Großhadern“ S. 26:*

Krieger-Denkmal

Ende Oktober 1920 erhielt unser Gotteshaus einen weiteren herrlichen Schmuck in Gestalt einer Krieger-Gedenktafel. Zu dem Denkmal hat der Schöpfer erfreulicher Weise heimisches Gestein, roten Ruhpolder Marmor verwendet, von welchem uns ja aus früheren Tagen unzählige Beispiele ausgezeichnete Grabmalkunst und andere bedeutende Architekturwerke überliefert wurden. Das Epitaph ist gegenüber der Kanzel in die Kirchenwand eingelassen, durch eine Mittelsäule in zwei Hälften geteilt und seitlich links und rechts von je einer Säule flankiert, welche von sitzenden Löwen bekrönt sind. Während der Löwe zur Linken das bayerische Rautenwappen hält, ist in dem zur Rechten das mächtige Ringen mit den Feinden der ganzen Welt versinnbildlicht. Unter den beiden Schrifttafeln befinden sich zwei in Relief gearbeitete, sehr hübsche Kriegerembleme.

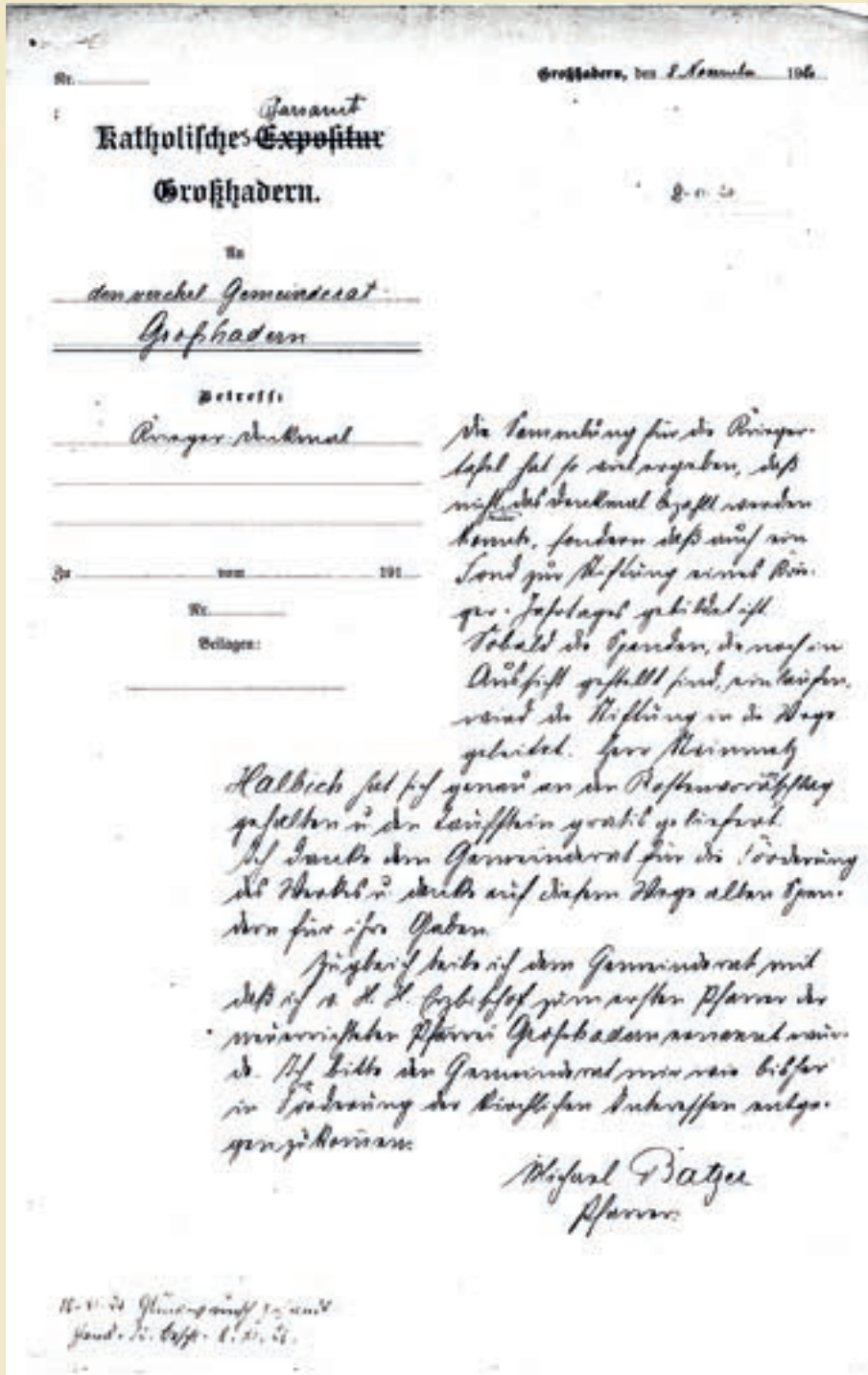
Ganz besonders hervorzuheben ist, daß es der Künstler verstanden hat, das Denkmal mit der schon vorhandenen Kreuzigungsgruppe, sowie auch mit den Altären in Stil und Komposition so trefflich in Einklang zu bringen. Gerade diese ausgezeichnete Zusammenfügung des Denkmals mit der übrigen Architektur der Kirche, gab Herr Konservator Professor Dr. Hoffmann Veranlassung, seine vollste Anerkennung und Befriedigung dem Werke auszusprechen. Der Schöpfer und Ausführende dieses gelungenen Denkmals ist der bekannte Bildhauer Georg Halbich in München, der der Kirche auch den neuen sehr geschmackvollen Taufstein aus Sandstein gestiftet hat.

Die Einweihung der Gedenktafel wurde am Sonntag den 31. Oktober, vormittags 10 Uhr in der Kirche vorgenommen. Hiezu waren als Vertretung der Gemeinde der Gemeinderat fast vollzählig, ferner die hiesigen Feldzugsteilnehmer mit Orden und Ehrenzeichen, sowie die Angehörigen der gefallenen und vermißten Krieger erschienen. Nach dem Evangelium hielt unser Hochw. Herr Expositus Batzer, selbst Feldzugsteilnehmer, auf dessen Anregung das Denkmal in der Kirche angebracht wurde, eine herrliche Ansprache, welche auf alle Anwesenden sichtlich tiefen Eindruck machte. Während der hl. Messe wurde von Hauptmann Schmid, welcher sich schon öfters in liebenswürdiger Weise um den hiesigen Kirchengesang verdient gemacht hat, das Lied „Gebet während der Schlacht“ von Körner, sowie in Begleitung seiner Tochter ein großartiges Marienlied wirksam vorgetragen. Am Schlusse der hl. Messe verkündigte dann noch namens des Ordinariates unser bisheriger Hochw. Herr Pfarrer Weiss von Gräfelfing die kanonische Errichtung der Pfarrei Großhadern. Nach Verlesung der betreffenden Urkunde, fand die Feier mit dem Gesang „Großer Gott wir loben Dich“ ihren Abschluß. Die ganze Feier nahm einen äußerst erhebenden Verlauf und wird sicherlich allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Die Kosten für das Denkmal – 5.300 Mark - wurden durch freiwillige Spenden in kurzer Zeit aufgebracht. Die Sammlung, welche der rührige Seelsorger selbst bewerkstelligt hatte, ist so reichlich ausgefallen, daß nach Begleichung der Denkmalskosten auch noch ein guter Krieger-Jahrtag gestiftet werden konnte. Die Gemeinde hat dadurch ihren gefallenen und vermißten Kriegern den Dank in würdigster Weise bezeugt.

Trill, Kirchenpfleger

Schreiben des damaligen Pfarrers Michael Batzer an den Gemeinderat Großhadern:



Großhadern, den 8. November 1920

Katholisches Expositur Pfarramt

Großhadern

An

den verehrl. Gemeinderat Großhadern

Betreff: Krieger-Denkmal

Die Sammlung für die Kriegertafel hat so viel ergeben, daß nicht nur das Denkmal bezahlt werden konnte, sondern daß auch ein Fond zur Stiftung eines Krieger-Jahrtages gebildet ist.

Sobald die Spenden, die noch in Aussicht gestellt sind, einlaufen, wird die Stiftung in die Wege geleitet. Herr Steinmetz Halbich hat sich genau an den Kostenvorschlag gehalten u. den Taufstein gratis geliefert. Ich danke dem Gemeinderat für die Förderung des Werkes u. danke auf diesem Wege allen Spendern für ihre Gaben.

Zugleich teile ich dem Gemeinderat mit, daß ich v. H. H. Erzbischof zum ersten Pfarrer der neu errichteten Pfarrei Großhadern ernannt wurde. Ich bitte den Gemeinderat mir wie bisher in Förderung der kirchlichen Interessen entgegenzukommen.

Michael Batzer

Pfarrer

Der Veteranen- und Kriegerverein Großhadern von 1922 (1)

Rund drei Jahre nach Kriegsende, im Januar 1922, gründeten 37 ehemalige Frontkämpfer beim Alten Wirt (dem heutigen Erdinger Weißbräu) den "Veteranen- und Kriegerverein Großhadern". Zum Vorstand wurde J. B. Westermair gewählt.

Aufgaben des Vereins waren: Pflege der Kame-

radschaft, Unterstützung im Krankheitsfall, bei Todesfall Begräbnis mit allen militärischen Ehren und Kranzniederlegung, Unterstützung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten, Teilnahme an den Fronleichnamsprozessionen, Durchführung des Kriegerjahrtages usw.



Foto: Erwin Fink

Die Vereinsfahne wurde im Mai 1923 geweiht. Sie zeigt auf der Vorderseite die "Patrona Bavariae", das Löwen- und das Rautenwappen

sowie, reich ornamentiert, die Schriftzüge "In Treue fest" und "Für Heimat, Freiheit, Ehre".

Der Veteranen- und Kriegerverein Großhadern von 1922 (2)

Auf der Rückseite ist, in einem Kranz aus Eichenblättern und vor dem Hintergrund der Dorfkirche St. Peter und der Schule, ein Soldat in voller Kriegsmontur auf dem Weg zum Fronteinsatz zu sehen. Er grüßt (s)eine junge Frau mit einem Kind am Schürzenzipfel, die nun den Pflug auf dem Acker führen muss.

Über den beiden schwebt in den Wolken der hl. Petrus mit dem Himmelsschlüssel in den Händen.

Inschriften: "Veteranen- und Kriegerverein Groß-Hadern" – die Kriegsjahre "1870/71" und "1914/18". Nach 1945 hinzugefügt: "VdK", "1939" und "1945".



Foto: Erwin Finel

Die Fahne existiert noch, allerdings in altersbedingt schlechtem Zustand. Was mit dem Verein während des Zweiten Weltkriegs bzw.

danach geschah, ist nicht bekannt. Auch konnte die sicher einmal vorhandene **Vereinschronik** bisher nicht aufgefunden werden.

Der Veteranen- und Kriegerverein Großhadern

Aus dem „Adressbuch von Großhadern“ von 1934:

Veteranen- und Kriegerverein

Am 1. Januar 1922 wurde beim Alten Wirt die Gründung des Vereins vollzogen. Zum Vorstand wurde J. B. Westermair gewählt. 37 Frontkämpfer traten als Mitglieder bei. Zweck und Aufgabe des Vereins ist: Pflege der Kameradschaft, Unterstützung im Krankheitsfall, bei Todesfall Begräbnis mit allen militärischen Ehren und Kranzniederlegung, Unterstützung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten, Verleihung der Kyffhäuser-Gedenkmünze und des Bundeskreuzes an verdiente Mitglieder, Teilnahme an den Fronleichnamsprozessionen, Durchführung des Kriegerjahrtages usw.

Neben der Unterstützungskasse wurde auch eine Kleinkaliberschützenabteilung gebildet. Namhafte finanzielle Unterstützung wurde auch dem Kirchenbauverein gegeben, desgleichen dem Turnhallenbau. Ehrenurkunden wurden bei besonderen Anlässen verteilt. Der Beitritt zum Deutschen Kriegerbund vollzogen. Der Deutschen Kriegsgräberfürsorge gehört der Verein ebenfalls an. Ehrentafeln für die Gefallenen der Gemeinde wurden gestiftet. Ein großes Verdienst erwarb sich der Verein durch die Aufstellung des Kriegerdenkmals an der neuen Kirche, dessen Einweihung unter großen Feierlichkeiten am 13. Mai 1928 vollzogen wurde. Unter den hohen Gästen hielt Pater Rupert Mayer und Exzellenz Staubwasser die Gedächtnisreden. Zahlreich waren auch die Abordnungen, die zu anderen Festlichkeiten abgestellt wurden. Außer vielen Versammlungen wurden auch schöne Familienfestlichkeiten durchgeführt. Unter den rührigen Mitgliedern finden wir auch den damaligen Divisionsgeistlichen der 6. bayer. Division, Pfarrer M. Batzer, der vier Jahre Frontdienst versah und manche Wunde heilen half. Heute zählt der Verein bereits 105 Mitglieder.

Führerschaft: 1. Vereinsführer: Math. Stürzer,
2. Vereinsführer: M. Häuslmair,
1. Schriftführer: Chr. Henn,
2. Schriftführer: Schindowski,
1. Kassier: Friesenegger,
Unterstützungskassier: Hanseder,
Vereinsdiener: Reichl, Zeugwart: M. Filser sen.,
Fahnenträger: J. Albert,
Revisoren: Hunger sen. und J. Neumeier.
Ehrenvorstand: J. B. Westermair.

Anmerkungen:

Die Vereinsadresse war 1934 die Adresse des 1. Vorsitzenden (gemäß nationalsozialistischem Sprachgebrauch nun „Vereinsführer“ genannt): Matthias Stürzer, Kleinhadern, Laimer Straße 2a.

Der als Ehrenvorstand genannte Johann Baptist Westermair war vermutlich einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71. Er war um 1910 in die „Villenkolonie Großhadern“ gezogen. Als offenbar ziemlich begüterter Musikalienhändler förderte er zahlreiche Vereine und Projekte in Großhadern, z. B.

- den Kirchenbauverein (Haderns erster Pfarrer, Michael Batzer, betrieb seit Schaffung der eigenen Pfarrstelle 1920 den Bau einer neuen, größeren Kirche, die dann 1926 auf den hl. Canisius geweiht wurde.)
- den Bau der Turnhalle (Der 1926 gegründete Turn- und Sportverein Großhadern (TSvG) eröffnete die weitgehend in Eigenleistung der Vereinsmitglieder erstellte Halle 1932.)

Weitergehende Informationen:

1934 zählte der Verein 105 Mitglieder. Nach unseren Recherchen stellte Großhadern im 1. Weltkrieg etwa 50–60 Soldaten. Es ist demnach anzunehmen, dass, außer den Frontkämpfern, auch Angehörige und Hinterbliebene dem Verein angehörten. Nach dem 2. Weltkrieg verliert sich die Spur des Vereins. Zwar wurden auf der Vereinsfahne noch die Jahreszahlen 1939 und 1945 ergänzt, um auch der Gefallenen dieses Waffengangs zu gedenken.

Dies geschah jedoch bereits unter dem Namen des „VdK“, des um 1950 gegründeten „Verbands der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.“, der sich mittlerweile vom ehemaligen Kriegsofopferverband zum Sozialverband entwickelt hat und sich heute „**Sozialverband VdK Deutschland e. V.**“ nennt.

Die sicherlich einmal vorhandene Chronik des Ursprungsvereins konnte bisher nicht aufgefunden werden. Sie könnte gewiss näheren Aufschluss über die Mitglieder und vor allem die Gefallenen aus Hadern geben.

Ein persönliches Wort:

Auf eine Ausstellung der Original-Fahne wurde nicht nur wegen ihres altersbedingt schlechten Zustands bewusst verzichtet. Die vielschichtige Symbolik in ihren Bildern, die Religion und Krieg in einen fatalen Zusammenhang bringen, ist heute kaum mehr erträglich; damals mag dies durchaus üblich und selbstverständlich gewesen sein.

*Sicher waren die Soldaten „Helden“, wenn man ihre furchtbaren Erlebnisse und ihre Schicksale bedenkt. **Vor allem aber waren sie Betrogene – betrogen um ihre Zukunft, ihr Leben.** Nach zwei Weltkriegen und deren verheerenden Folgen sollte die Erinnerung frei sein von jenem Pathos, das den „Heldentod“ verklärt, Religion und Glauben missbraucht und den Kriegswahnsinn verharmlost.*

*„Gott ist mit uns!“ – eine üblere Blasphemie ist eigentlich kaum denkbar, wenn Mächte und Menschen sich zum Massenmord aufmachen. **Die Namen der Toten** jedoch, das Einzige, was die Erinnerung an Ihre Identität bewahrt, sollten nicht in Vergessenheit geraten. War ihr Sterben auch sinnlos, das Gedenken an sie sollte uns immer Mahnung sein!*

Alfons Kunz

Der Ehrenfriedhof für Haderns Gefallene – 1928 an der Kirche St. Canisius errichtet

Der Gemeinderat von Großhadern hatte bereits anfangs der 1920er Jahre die Errichtung eines Kriegerdenkmals beschlossen. Auch der 1922 gegründete "Veteranen- und Kriegerverein Großhadern" setzte sich nachdrücklich dafür ein. Über den Ort und die Gestaltung wurde man sich aber jahrelang nicht einig.

„Da standen an Allerheiligen 1926“, schreibt Pfarrer Michael Batzer in seinen Erinnerungen, „an der Südwestecke der neuen Kirche eine Reihe ganz einfacher Birkenkreuze. Über Nacht waren sie gekommen. Auf jedem

Kreuz der Name eines der Kriegsoffer der Gemeinde mit einem schlichten Verslein. Damit war die Frage gelöst.“

Pfarrer Michael Batzer, während des Krieges Divisionsgeistlicher der 6. Bayerischen Division und seit 1922 auch Mitglied im oben erwähnten Veteranenverein, zeigte auf diese Weise den geeigneten Ort auf, so dass endlich mit der Planung des Ehrenmals begonnen werden konnte. Diese übertrug man Prof. Franz Rank, der schon die Kirche St. Canisius gebaut hatte.



Foto: Stadtarchiv München, GROS-191-001

Der Ehrenfriedhof kurz vor der Einweihung –
die so genannten "Eisernen Kreuze" auf den Grabmalen
fehlen noch.

*Unser Heldenfriedhof - verfasst von Pfarrer Michael Batzer, vorgetragen beim Krieger-Jahrtag
in Großhadern am 7. November 1926 von Otto Röder*

1 Das sind Gräber wie im Felde Birkenkreuz mit grünen Fichten Eine Tafel, <u>uns</u> den Namen Und die Truppe zu berichten.	5 Mehr als Erz und Marmor sagen diese Gräber von den Toten; Mehr als Erz und Marmor sind sie Unsrer Helden stille Boten!
2 Das sind Gräber wie im Felde Ohne Prunk und ohne Zierde, <u>Wie</u> der Krieg sie aufgeworfen Wo er uns zum Siege führte.	6 Stille Boten in die Zukunft, Boten an die deutsche Jugend, Die von deutscher Treue künden Und von deutscher Heldentugend.
3 Das sind Gräber wie im Felde - Gottlob ohne Gas-Granaten Ohne wüstes Trommelfeuer Ohne Blut an allen Taten.	7 Führt die Kinder zu den Gräbern! Lehrt sie aus den Hügeln lesen, Daß ihre Väter, ihre Brüder Im Weltkrieg Helden sind gewesen!
4 Gräber sind es, wie im Felde, <u>Die</u> zum Gebet das Herz erheben, Die mehr als ein Koloß von Marmor Zu sinnem und zu denken geben.	8 Lehr die Hügelschrift sie lesen! Den Tod fürs Vaterland nicht scheue Eine Schrift sind diese Gräber Es ist die Handschrift deutscher Treue.

Aus der Kirchenchronik St. Canisius, S.151:

„Heldenfriedhof

Nachzutragen ist noch ein Wort über unseren Heldenfriedhof an der Südwestseite unserer Kirche. Freude und Verwunderung löste die nach der überaus glücklichen Idee unseres H.H. Pfarrers und dem Entwurfe von Prof. Rank München ausgeführte Anlage unseres neuen prächtigen Heldenfriedhofs in den Herzen aller aus: Eine Ausführung dieser Anlage wurde in dankbarer Weise von der Gemeinde Großhadern selbst getätigt wie auch die Pflege das Jahr über von dieser übernommen wird.

Die Anlage selbst ist an der Rückseite an die Kirche angelehnt, im übrigen aber mit einer 1,40 m hohen Wand umfriedet, die wiederum durch eine halbkreisförmige Anpflanzung von Thujen stimmungsvoll verdeckt wird. In der Mitte der Anpflanzung ein wuchtiger Gedenkstein mit einer Pietà. Am oberen Rande in Stein gehauen die Worte:

Unseren Helden 1914-1918 mit Symbolen des Sieges. Lorbeerkranz und Schwert, eine heimische Schindelbedachung mit je einer herzförmigen Ampel zu beiden Seiten bilden den wirkungsvollen Abschluß des Ganzen. An den beiden Seiten des Haines stehen die Namen der in den Kriegen 1870 und 1914-1918 in der Heimat verstorbenen Feldzugssoldaten und zwar:

Bröll Josef + 1927, Widmann Max + 1932, Groß Oskar + 1920, Zellner Ludwig + 1924, Herkommer Karl + 1926, Roith Johann + 1927, Rieder Ludwig + 1929, Schaurer Franz + 1930, Rieger Franz + 1930, Härtl Georg + 1931, Rambeck Anton + 1932, Schmid Sigbert + 1933.

In dem Hain reihen sich links und rechts vor den Thujen in gleichen Abständen 6 einfache, in den Stil des Ganzen passend, Ehrengräber für die gefallenen Helden, jedes mit einem schmiedeeisernen Kranz um den Namen des Gefallenen.“

„Kriegerdenkmal“ an der Kirche St. Canisius

Der Bayerische Kurier schrieb über die feierliche Einweihung am 14. Mai 1928 (ungekürzter Text):

„Wie Großhadern seine toten Helden ehrt

Durch solch ein Kriegerdenkmal, wie es die rührige Pfarrei Großhadern schuf, wird das Andenken an unsere gefallenen Helden sicherlich besser gewahrt, als durch monumentale Bauten, an denen man mit der Zeit ebenso achtlos vorübergeht, wie an den profanen Denkmälern und Erinnerungstafeln. Wenn man aber an dem schlichten Heldenfriedhof Großhadern vorübergeht und beim Kirchengehen immer vorübergehen muß, wird es immer wie ein Memento, wie ein Mahnruf klingen. Auch im Felde wurde der Krieger nicht durch große Denkmäler geehrt, sondern mit kleinen, von kameradschaftlicher Liebe geschmückten Friedhöfen. So ist es auch hier. Von einer niederen Mauer umschlossen, schmiegt sich der Heldenfriedhof traut und schlicht und doch ungewein eindrucksvoll an der Westseite der neuen Kirche an. Prof. Rank, der Erbauer der Großhaderner Kirche, hat hier durch seinen Entwurf im Verein mit dem unermüdlichen Pfarrer Batzer eine Idee ersonnen, der Bildhauer Otto Löwenhauser durch das eindrucksvolle Werk der Pietá stimmungsvollen Ausdruck verliehen. In der Mitte des Ehrenfriedhofs erhebt sich, angelehnt an die Kirchenmauer, die Pietá in der Art der Marterln, überdeckt von einem hölzernen Spitzdach. Rechts und links davon stehen im Halbkreis die Tafeln, die die Namen der gefallenen Heldensöhne Großhaderns künden und nähere Angaben über die Toten enthalten. Der Friedhof spricht zum Herzen.

Die Einweihung dieses Ehrenfriedhofes war für die Gemeinde ein großer Tag. Schon um 5 Uhr morgens wurde mit einem Weckläuten von 20 Minuten die Ehrung für die Gefallenen angekündigt. Die Knappschaftskapelle von Peißenberg in ihrer schmucken Tracht ward herbeigeholt und marschierte mit klingendem Spiele morgens 8 Uhr vom Waldfriedhof her gegen Großhadern, das sich bereits in festlichen Flaggenschmuck gehüllt hatte. An die 30 Vereine zogen in die Kirche, wo sie zu beiden Seiten des Hochaltars ein schlichtes Heldengrab, wie am es im Felde sehen

konnte, flankierten. P. Rupert Mayer hielt die Festpredigt. Er gedachte dieses selten schönen Ehrenfriedhofes, wies darauf hin, daß dieses Denkmal geschaffen ist, um den Hinterbliebenen der Gefallenen Trost zu geben. Den Angehörigen der Gemeinde aber soll es zugleich ein Mahnmal sein. Sie sollen dadurch immer daran erinnert werden, daß sie nicht ihrem krassen Egoismus nachhängen dürfen, sondern eingedenk jener Helden auch Pflichten haben dem Volke und Vaterland gegenüber. Für die Gefallenen war der einzige Trost, den sie hatten, Gott und die Hoffnung auf die ewige Glückseligkeit. Und so soll dieser Heldenfriedhof auch immer daran gemahnen, treu den Glauben an Gott, als das höchste Gut, zu bewahren. Den Festgottesdienst verschönten abwechslungsreiche Musik, Lieder und Volksgesang.

Nach dem Festgottesdienst fand die kirchliche Weihe des Denkmals statt, die mit dem militärischen Gebet von Aiblinger eröffnet wurde. General Staubwasser widmete ehrende Worte den Gefallenen und Dankesworte den Stiftern und allen denjenigen, die an der Erschaffung dieses Werkes mitgeholfen haben. Besonders tiefen Eindruck machte es, als ein kleines Mädchen an das Kriegerdenkmal trat und mit kindlicher Andacht das „Vater unser“ vorbetete. Herr Häuslmeier übergab anschließend das Denkmal der Gemeindeverwaltung, Bürgermeister Neumayr versprach, es in die treue Obhut der Gemeinde zu nehmen. Bezirksamtmann Frhr. v. Stengl betonte, daß die Gemeinde sich am besten damit ehrt, wie sie ihre Toten ehrt. Anschließend sprachen noch und legten Kränze nieder Vertreter des Deutschen Kriegerbundes, des Veteranen- und Kriegervereins München-Neuhausen und der Nachbargemeinde Martinsried.

Das Lied vom guten Kameraden erklang. Die Glocken läuteten. Böllerschüsse ertönten und ein stilles Gedenken ehrte vor dem Abmarsch noch einmal die Gefallenen Großhaderns. Unter der eifrigen Tätigkeit des H. H. Pfarrers Batzer ist man erhebende Feiern in Großhadern gewohnt. So nimmt es auch weiter nicht wunder, daß dieser Ehrentag für die Gefallenen einen so ausdrucksstarken und eindrucksvollen Verlauf genommen hat.“

Aufschriften der (nicht mehr vorhandenen) 12 Grabkreuze:

6 Kreuze von der Mitte nach links	6 Kreuze von der Mitte nach rechts
Am Damnong weiß ich ein Grab <u>Neumayr Michael</u> sank hinab. Einst steigt er wieder hervor zum Himmel durch das Himmelstor. + 14.6.1917 2. Bayr. Infanterie-Regiment	<u>Weinberger Anton</u> zog ins Feld Zu sterben als ein deutscher Held. Sein Leib ruht fern im Flandernland. In Gott die Seele Ruhe fand. + 9.10.1917 16. Bayr. Infanterie-Regiment
Am 10.2.1915 starb den Heldentod fürs Vaterland <u>Neumayr Karl</u> Sein Grab ist in Froyennes bei Tournai	Auf den Höhen der Vogesen Ist ein heisser Kampf gewesen; <u>Lederer Dionys</u> der Wirt Fiel im Kampf mit Ruhm geziert. + 19.8.15 1. Bayr. Landwehr-Regiment
Bei der siegreichen Erstürmung des Rott- mannspasses fiel fürs Vaterland <u>Thalmair Jakob</u> am 30.9.1916. 253. Reserve-Infanterie-Regiment Sein Bruder <u>Simon Thalmair</u> 17. Bayr. Reserve-Infanterie-Regiment liegt seit 1914 zu Berberville	Als Soldaten des 12. Bayr. Infanterie-Regiments fielen 1915 am 9.7. bei Gavrellas <u>Brandhuber Josef</u>, 1916 am 22.6. bei Verdun <u>Kaltner Lampert</u>
In Rußland fand den Heldentod der Soldat des 3. Bayr. Infanterie-Regiments <u>Greil Josef</u> + am 3.4.1916 Vergelts Gott	Im Elsass starb im Flusse Ill <u>Wolfgang Thalmair</u> treu und still. Dem Vaterland hat er gegeben Ein jung und frohes Soldatenleben + 29.7.1917 Kgl. Bayr. Infanterie-Leib-Regiment
Im fernen Rumänien fielen fürs Vaterland die zwei Kameraden <u>Sebastian Schwankhart</u> Kgl. Bayr. Infanterie-Leib-Regiment + 5.11.1916 <u>Peter Gebhardt</u> + 29.11.1916 18. Bayr. Infanterie-Regiment R.I.P.	Lehrer <u>Alois Artmann</u> fiel Als erster von hier bei Luneville. Fremde Erde deckt ihn zu o Herr gib ihm die ewige Ruh'! + 1914 Bayr. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 1
Ich hatt einen Kameraden, einen besseren find'st du nit.	<u>Altleitner Josef</u> 15. Bayr. Infanterie-Regiment fiel 1918 an der Somme. <u>Erhard Franz</u>, ein Theologe Kgl. Bayr. Infanterie-Leib-Regiment starb den Tod fürs Vaterland im Lazarett in München

Ein Ort gegen das Vergessen – damals und heute

Jeweils sechs Tafeln rechts und links der Pietà erinnerten an die Gefallenen. Auf einigen standen kleine Verse, die von einer heute kaum mehr vorstellbaren Ergebenheit in das Schicksal zeugen.

*„Weinberger Anton zog ins Feld
zu sterben als ein deutscher Held.
Sein Leib ruht fern im Flandernland.
In Gott die Seele Ruhe fand.*

† 9. Okt. 1917
16. b. Inf. Rgt.“

(16. Bayer. Infanterie-
Regiment)

Irgendwann nach dem Zweiten Weltkrieg baute man die Anlage zurück. Die Tafeln wurden entfernt, die Pietà nach vorne versetzt, und über die "Gräber" ist Gras gewachsen. Heute wird hier der Opfer beider Weltkriege gedacht, ohne jedoch ihre Namen zu nennen.



*„Auf den Höhen
der Vogesen
Ist ein heisser
Kampf gewesen;
Lederer Dionys
der Wirt
Fiel im Kampf mit
Ruhm geziert.*

† 19.8.15 1. b. Ldw. Rgt.“

(1. Bayer. Landwehr-Regiment)



Jährlich am Volkstrauertag findet hier eine offizielle Gedenkfeier statt – nicht nur für die Soldaten sondern für alle Opfer von Krieg und Gewalt.

Fotos: oben: Stadtarchiv München, Kult.Ref. 149-10a und 149-11a
unten: Alfons Kunz

1919 – Terror in München

Ein Zeitzeuge aus Großhadern erinnert sich

Im Frühjahr 1919 kommt es zu Straßenkämpfen in München. Terror greift um sich. Der damals 15-jährige Adolf Purger berichtet, wie er mit seinem Vater aus der Stadt nach Hause flüchtet.

Hier zwei Ausschnitte aus seinen Erinnerungen. Mehr dazu finden Sie im Heft zur Ausstellung.

München

„Über den Karolinenplatz erreichten wir den Stachus, den zu überqueren unmöglich schien. Ratlos standen wir in der Menge Verängstigter im Garten des Alten Botanischen Gartens. Von dort aus beobachtete ich einen Mann, der auf dem Dach eines Hauses am Karlsplatzrondell stand und mit seinem Gewehr auf den Platz herunterschoss. [...]

Am Goetheplatz war die Straße aufgerissen. Hinter Pflastersteinen verschanzt, stand ein Geschütz der Württemberger, vor der Barrikade lag eine zusammengeschoffene Kanone der geflohenen Roten. Unweit davon drängten sich Männer und Frauen, um von einem Pferdekadaver ein Stück Fleisch zu ergattern.“

Großhadern

„Auch in Großhadern hinterließ dieser politische Wirbelsturm seine Schrecken. Acht Männern des Ortes kostete es das Leben, sie wurden vom Freikorps standrechtlich erschossen. Ein Freikorpsoffizier ließ sich vom Bürgermeister alle Kommunisten namhaft machen. Man holte sie aus ihren Wohnungen und erschoss sie hinter einem Erdhügel an der Würmtalstraße, gegenüber dem Garten von Karl Rebholz. [...]



Brennender Stachuskiosk

Ein vollkommen unbeteiligtes Opfer musste auch sein Leben lassen. Ein achtzehnjähriger Bursche, einziger Sohn armer Eltern, wurde von einer Freikorps-Reitereistreife aufgegriffen, als er sich an der verlassenen Geschützstellung an der Fürstenriederstraße zu schaffen machte. Man nahm ihn mit und erschoss ihn mit den anderen.“

Die Zahl der Opfer der "Münchner Kampftage" vom 30. April bis 8. Mai: 557 Tote, 303 Verwundete.

Quelle: Huber, Brigitte (Hg.), Tagebuch der Stadt München, Ebenhausen 2004
Foto: Brennender Stachuskiosk, Karlsplatz, 01./02./05.1919, Postkarte, Stadtarchiv München, Rev. 082

Terror in München – auch in Großhadern

Aus den Erinnerungen von
Adolf Friedrich Purger (geschrieben 1969):

Flucht mit dem Vater aus München nach Großhadern am
Karfreitag, 17. April 1919

„An der Ludwigsbrücke angelangt, zeigte mein Vater den Passierschein vor. Wachposten des Freikorps griffen uns nach Waffen ab. Mein Vater sagte mir, auf verschiedenen Straßen habe er Leichen gesehen. Nachdem es in der Stadt völlig ruhig schien und wir durch das Tal gingen, begann plötzlich eine wilde Schießerei.

Wir rannten mit anderen Menschen in ein Seitengässchen hinter der Heiliggeistkirche und flüchteten dort in ein Räucherherkammerl, ein altes Geschäft, welches niederbayerisches Geräuchertes verkaufte. [...] Damals hatte er freilich kein Geselchtes zu verkaufen, es war ja Hungersnot. Dort standen wir also eng aneinander und niemand wagte sich hinaus. Vom Turm der Kirche polterten Ziegelbrocken herunter, denn ein Geschütz an der Ludwigsbrücke beschoss ein Maschinengewehrnest, welches vom Turm feuerte. [...] In der Stadt war der Teufel los. Am Tage vorher waren nämlich die Weißen nach München eingerückt. Die Roten hatten den offenen Kampf aufgegeben, es wäre auch zwecklos gewesen, befanden sich doch überall Widerstandsnester, hauptsächlich in den Fabriken und öffentlichen Gebäuden, aus denen die Spartakisten hinter Barrikaden herausschossen.

Endlich verließen wir unseren Unterstand, liefen weiter, kreuz und quer, von Straße zu Straße, immer wieder gerieten wir in eine Schießerei und flüchteten in eine andere Richtung. Mein Vater strebte, so schnell und gut es sich machen ließ, aus dem Zentrum der Stadt zu gelangen. Jedoch wurden wir immer nach Norden abgetrieben und gelangten zu unserem Pech in die Türkenstraße. Dort war die Türkenkaserne noch von den Roten besetzt, welche aus den Fenstern und dem Kasernenhof schossen. Über den Karolinenplatz erreichten wir den Stachus, den zu überqueren unmöglich schien. Ratlos standen wir mit einer Menge Verängstigter

im Alten Botanischen Garten. Von dort aus beobachtete ich einen Mann, der auf dem Dach eines Hauses am Karlsplatzrondell stand und mit seinem Gewehr auf den Platz herunterschoss.

Mein Vater war sichtlich erschöpft. Wir waren seit fünf Uhr morgens unterwegs und immer noch rannten wir in Gruppen von Straße zu Straße, wie eine Schar aufgeregter Hühner. [...] Manchmal streckte er auf der Flucht die Hand nach mir aus, um mich von einem gefährlichen Platz zu ziehen, wenn von den Einschlägen der Mörtel von den Hausfassaden auf uns herabspritzte. [...] Noch heute sieht man am Justizpalast die Einschüsse, welche das Gebäude damals abbekommen hatte, während wir im Alten Botanischen Garten die Schießerei abwarten wollten. Doch die Knallerei hörte nicht auf und als sogar die Artillerie zu feuern begann (wahrscheinlich waren es Minenwerfer), sprangen wir geängstigt mit vielen anderen Leuten über die Straße in den Justizpalast hinein, dessen hinteres Portal glücklicherweise offenstand. Von dort gelangten wir auf die Prielmayerstraße. Auf dem Bahnhofplatz knatterten Maschinengewehre und drum flüchteten wir zum Mathäuser, von dort auf mancherlei Umwegen in das Klinikviertel. Dort war es dann ruhig. In der Lindwurmstraße gerieten wir wieder in eine Schießerei und wurden nach dem Glockenbach abgedrängt. Das Arbeitsamt, in dessen Nähe wir gerieten, hielten die Spartakisten besetzt und schossen mit Gewehren heraus, obwohl ich von Freikorps nichts bemerken konnte. Auch der Südliche Friedhof gegenüber diente den Roten als Deckung und über die Mauerbrüstung sah ich ihre Gewehre im Anschlag. Wir gelangten ins Schlachthausviertel. Wir begegneten einer Kolonne von etwa fünfzig Männern, welche von Weißgardisten in den Schlachthof geführt wurden. Sie hielten ihre Hände hinter ihrem Nacken verschränkt.

Aus dem Schlachthof hörte man Salven von Exekutionen. Es wurden dort viele Tausend erschossen und von einer Familie, die gegenüber wohnte, erfuhr ich, dass die Frau Weinkrämpfe bekam, als sie mit ansehen musste, wie die Männer wie die Schlachthammel in den Schlachthof getrieben wurden und niedergeschossen wurden. Die Leichen schaffte man mit Kälberwagen weg. Dieses ebenso radikale wie grausame Eingreifen des Ritters von Epp hat ihm die Münchner Arbeiterschaft nie vergessen und verziehen.

Am Goetheplatz war die Straße aufgerissen. Hinter Pflastersteinen verschanzt stand ein Geschütz der Württemberger, vor der Barrikade lag eine zusammengeschossene Kanone der geflohenen Roten. Unweit davon drängten sich Männer und Frauen, um von einem Pferdekadaver ein Stück Fleisch zu ergattern.

Von diesem Platze weg fanden wir Ruhe. Es war auffällig, nachdem im Zentrum zur gleichen Zeit überall gekämpft wurde, in der Lindwurmstraße vollkommen friedliche Zustände anzutreffen. Von einem pferdebespannten Wagen sah ich Stockfisch abladen. Hausfrauen standen in langen Reihen und warteten auf ihre Zuteilung, es war doch der Karfreitag, für die Münchner damals Stockfischtage. Der heute hohe Feiertag war bis zur Hitlerzeit ein gewöhnlicher Werktag für das katholische Bayern. [...]

Wir eilten jetzt ungehindert nach Hause, und waren froh, als wir in der Lindenallee ankamen.“

Revolutionäre Umtriebe auch in Großhadern

„Auch in Großhadern hinterließ dieser politische Wirbelsturm seine Schrecken. Acht Männern kostete es das Leben, sie wurden von Freikorps standrechtlich erschossen. Was heißt hier schon Stand-Recht, woher nahmen sie das Recht? Ein Freikorpsoffizier ließ sich vom Bürgermeister alle Kommunisten namhaft machen. Man holte sie aus ihren Wohnungen und erschoss sie hinter einem Erdhaufen an der Würmtalstraße, gegenüber dem Garten von Karl Rebholz.

Seine Schwester, Else Rebholz, die damals dreizehn Jahre alt war, stand dabei und sah zu. Wer will dem Bürgermeister einen Vorwurf machen? Er wurde gezwungen. Es war der langjährige verdienstvolle Max Weinberger, nachmaliger Ökonomierat. Sein Sohn Max besuchte mit mir die Volksschule und ist heute durch Grundverkäufe vielfacher Millionär. Sein Bruder Josef besitzt die Kiesgrube. Der Bürgermeister Weinberger, dessen Vater schon Bürgermeister gewesen war, wollte daraufhin sein Amt nicht weiterführen.

Der neue Bürgermeister, wurde Josef Neumayr, Ökonom, Onkel des „Millisepp“. Bürgermeister Neumayr hat meine Schwester Paula mit Karl Rebholz getraut.

Ein vollkommen unbeteiligtes Opfer musste auch sein Leben lassen. Ein achtzehnjähriger Bursche, einziger Sohn armer Eltern, wurde von einer Freikorps-Reitereistreife aufgegriffen, als er sich an der verlassenen Geschützstellung an der Fürstenriederstraße zu schaffen machte. Man nahm ihn mit und erschoss ihn mit den anderen. Kurzen Prozess machte man mit dem Matrosen Wohlmuth. Man stellte ihn vorne an der Würmtalstraße bei der Gaststätte Waldschlösschen und schlug ihm mit dem Gewehrkolben den Schädel ein¹⁾. Der Hausknecht der Wirtschaft kehrte das Hirn auf eine Schaufel. Wohlmuth hinterließ acht Kinder, sein ältester Sohn Alois fand Arbeit bei Karl Rebholz, war dort über zwanzig Jahre und fiel 1942 in Russland.

Die Großhaderner beerdigten die Toten im Ortsfriedhof in einer Reihe nebeneinander. Auf ihren Grabkreuzen steht zu lesen: „Ein unschuldiges Opfer der Revolution“.“

1) Laut Angaben des Stadtarchivs ist der Exekutionsort unbekannt!

Hinweis der Herausgeber 2023:

Der erste bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner lebte in Großhadern. Dokumentationen zu seinem Leben und Wirken erstellten wir 2018 und 2021 für unsere Ausstellungen „Kurt Eisners Haderner Zeit“ und „Demokratie.Start.1919“. Diese Dokumentationen sind beim Geschichtsverein erhältlich.

Revolutionäre Umtriebe und Tote – auch in Großhadern

Drei Männer wurden durch ein feldgerichtliches Urteil der württembergischen Heeresgruppe Haas in Großhadern am 1. Mai 1919 zum Tode durch Erschießen verurteilt, weil sie – so die Urteilsbegründung – im Dienste der Roten Garde standen und durch Hetzreden gegen die Regierung gearbeitet hatten. Das Urteil wurde sofort vollstreckt:

Richard Häusler (19 Jahre; Elektrotechniker, Großhaderner Str. 19; in seiner Wohnung erschossen)

Joseph Mairiedl (35 Jahre; Schreiner; vor dem Dorf erschossen)

Alois Wohlmuth (37 Jahre; Schweizer; acht Kinder; Exekutionsort unbekannt)



Gustav Landauer (1870-1919)

Weitere Opfer:

Ernst Noack (27 Jahre; Monteur; Großhaderner Str. 36)

Eine württembergische Freiwilligen-Abteilung unter Hauptmann Zickwolff rückte gegen den Wald bei Großhadern vor und nahm eine dort stehende Batterie der Roten Armee weg. Kurz darauf wurde Noack in der Nähe der eingenommenen Stellung aufgegriffen, weil er ohne ersichtlichen Grund vor der Truppe floh. Auf dem Weg zur Wache versuchte er noch seine Selbstladepistole wegzuworfen. Während des Verhörs fing er plötzlich an davonzulaufen. Es wurde nachgeschossen und Noack tödlich getroffen.

August Rainer (Alter unbekannt; Großhaderner Str. 19).

Er bewachte als Rotgardist eine Haubitzenbatterie bei Neufriedenheim. Bei dieser wurde er, als er sich nach Aufforderung nicht entfernte, erschossen.

Eine Offizierspatrouille entdeckte angeblich in der Villa **Kurt Eisners** in der Villenkolonie Großhadern (Lindenallee 8) den revolutionären Zentralrat **Gustav Landauer** (49 Jahre). Er wurde festgenommen und nach Stadelheim gebracht, wo er am 2. Mai 1919 erschossen wurde.

Quellen: Gumbel, Emil Julius, Vier Jahre politischer Mord, Heidelberg 1980;
Huber, Brigitte, Tagebuch der Stadt München, Ebenhausen 2004;
Staatsarchiv, Im Bannkreis der Landeshauptstadt, Revolution im Bezirk München 1918/19; Stand Dezember 2009;
Bayernland, Juniheft 1919; Hrsg. Solleder, Fridolin, München 1919;
Münchner Neueste Nachrichten, Abend-Ausgabe, Dienstag, 10. Juni 1919, Nr. 224: S. 3

Foto: Stadtarchiv München, Landauer-Gustav-01

Grabanlagen für Kriegs- und Revolutionsopfer im Waldfriedhof Großhadern

Bereits kurz nach Kriegsbeginn zeichnete sich ab, dass auch für die in Lazaretten gestorbenen Soldaten in der Heimat Friedhöfe notwendig würden. Vorausschauend hatte Stadtbaurat

Hans Grässel auf dem Münchner Waldfriedhof bereits 450 Gräber anlegen lassen. Dieser Krieger-"Ehrenhain" befand sich in der Nähe der Aussegnungshalle hinter der Kreuzigungs-

gruppe von Professor Georg Schreyögg.

Die Gestaltung der Grabkreuze übernahm Grässel selbst; teils wurden sie aus Holz, teils aus Eisen gefertigt. Er schuf eine Anzahl Typen unterschiedlicher Form, Farbe und Größe. Die Offiziersgräber trugen z.B. stilisierte Motive deutscher Kriegsorden. Die erste Beerdigung fand am 28. August 1914 statt (Bild links).



Auch für die Münchner "Revolutionsopfer" vom April und Mai 1919 wurde auf dem Waldfriedhof in Sektion 40 ein Platz geschaffen. Ihre Namen wurden auf weiß-grün gehaltenen Kreuzen festgehalten. 1929 errichtete die Stadt München dort ein Erinnerungsdenkmal. Heute ist nur noch dieser Gedenkstein zu sehen (Bild rechts).



Die Kriegsgräber im Ehrenhain wurden aufgelöst; die Toten fanden dann ab 1965 in der Kriegsgräberstätte an der Tischlerstraße (Bild links) ihre letzte Ruhe.

Quellen: Wolf, Georg Jakob, Münchner Waldfriedhof, Augsburg 1928
Scheibmayr, Erich, Letzte Heimat, Persönlichkeiten in Münchner Friedhöfen 1784-1984, München 1985, 1989
Lutz, Meinhold, Erster Weltkrieg, Kriegerdenkmäler in Deutschland, Band 3, Heidelberg 1985
Huber, Brigitte, Historischer Verein von Oberbayern, Stadt im Krieg, München August 1914, Stadtarchiv München 2014
Fotos: Stadtarchiv München: Kriegsgräberstätte WKI, FS-STB 0980/
"Husarengrabanlage Geiselofer" FS-STB 0981
Kriegsgräberstätte Tischlerstraße: Privat

Enthüllung eines Kriegerdenkmals am Waldheim in Großhadern 1930

Der Deutsche Kriegerbund München¹ enthüllte am 2. November 1930 das Kriegerdenkmal beim Waldheim². Es stand unter Fichten östlich des Wirtshauses, unmittelbar bei der Kleinkaliberschießstätte. Architekt Ludwig Zwingmann hatte es in Form einer offenen Kapelle errichten lassen.

Nach einer feierlichen Messe in St. Canisius – Pfarrer Batzer hielt die Predigt – folgte ein Festzug zum Waldheim, wo die feierliche Enthüllung des Denkmals für die 44 Gefallenen des Deutschen Kriegerbundes stattfand.



Prinz Alfons von Bayern (1862-1933), Schirmherr des Kriegerbundes, schloss seine Rede mit den Worten: „Treue um Treue, bis übers Grab hinaus, ihr Andenken in Ehren“.



Abbruch des baufälligen Denkmals 1984



Planskizze von Architekt Zwingmann

Die Hülle fiel, der Präsentiermarsch, Ehrensalven und feierliches Glockengeläut erklangen. Pfarrer Batzer nahm die kirchliche Weihe vor. Vorstand Joseph Dorn fand dankende Worte für alle, die sich um die Errichtung des Denkmals verdient gemacht hatten. Nach einem Liedvortrag des Sängerkhores „Von Heimat und Vaterland“ intonierte die Musik zum Abschluss die Melodie „Vom guten Kameraden“. Nach der Feier folgte ein Vorbeimarsch an Prinz Alfons, anschließend ein Beisammensein in der Waldheim-Gaststätte.

¹ gegründet 1872 als "Kriegerbund der Haupt- und Residenzstadt München"

² im Juni 1912 eröffnet, 1913 erweitert, 1929 weiterer Ausbau zum heutigen Bestand (durch Architekt Zwingmann)

Quellen: Bezirksamt München, Lilienberg 1, 60 Jahre Deutscher Kriegerbund, Nr. 4 A 270; Stadtarchiv München, Jahrbuch der Landeshauptstadt München, Januar mit Dezember 1930

Zeitungsartikel: Bayerische Staatszeitung Nr. 245, 23.10.1930 + 05.11.1930; Bayer. Kurier Nr. 296, 01.11.1930; MNN Nr. 300, 04.11.1930;

Fotos: Münchner Stadtarchiv: Ruinöses Denkmal wird abgebrochen, FS-STB 1009; Planskizze Kriegerdenkmal, ZA Denkmäler 186-001; Findbuch Großhadern Nr. 192; Prinz Alfons von Bayern, Wikipedia, FCC Foto-Collection Christensen, Fotograf unbekannt

Kriegerdenkmal am Waldheim – 1930 enthüllt



Der Lageplan fand anfangs nicht bei allen Gefallen – schließlich wurde der rot gezeichnete Standort rechts auf dem Grundstück gewählt.

Der „Bayerische Kurier“ schrieb über die Einweihung am 02. November 1930:

„Denkmalweihe im Waldheim

Der Deutsche Kriegerbund hat seinen 44 im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitgliedern mitten unter den Fichten des „Waldheims“ (hinter dem Waldfriedhof), unmittelbar bei der Kleinkaliberschießstätte, ein würdiges Denkmal aus Muschelkalk errichtet. Es zeigt die Form einer Kapelle, ist nach drei Seiten offen und wird mit einem spitz zusammenlaufenden Kupferdach abgeschlossen, das ein Kreuz krönt. An der Rückwand des Denkmals ist ein Stahlhelm aus Stein

gehauen, über dem ebenfalls ein Kreuz, sowie die in goldenen Lettern gehaltene Gedächtnisschrift prangen.

Am Sonntag wurde das Denkmal feierlich eingeweiht. Der stark vertretene Deutsche Kriegerbund, die anderen Münchner und auswärtigen Krieger- und Militärvereine, sowie die Feuerwehr und Schützen von Großhadern und eine Abordnung der Freiwilligen Sanitätskolonne zogen unter Vorantritt einer Musikkapelle in Trauerparade zur Petrus-Canisiuskirche in Großhadern, wo H. H. Pfarrer Batzer, Ehrenmitglied des Deutschen Kriegerbundes, den Gedächtnisgottesdienst mit Libera ¹⁾ hielt.

In einer Ansprache erläuterte er unter Beziehung auf die für das Vaterland gefallenen Krieger das „Vaterunser“.

Nach dem Gottesdienst bewegte sich die Trauerparade zum verhüllten Denkmal, vor dem zwei Posten Ehrenwache hielten, während Flammen aus zwei Opferschalen züngelten.

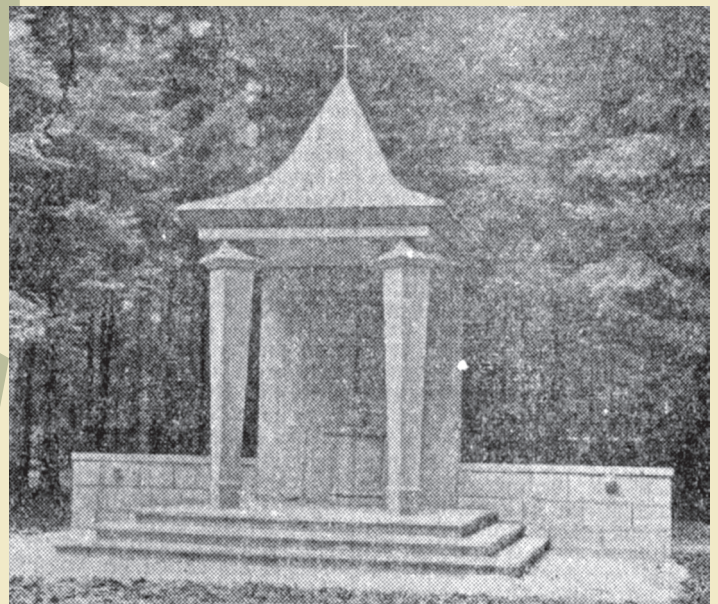
Nachdem die Trauermusik, die Ehrensalue und der Präsentiermarsch verklungen waren, nahm unter feierlichem Glockengeläute der nahen Kirche der Schirmherr des Deutschen Kriegerbundes, Prinz Alfons von Bayern, die Denkmalenthüllung vor. Er erwähnte dabei insbesondere, dass dieses Denkmal nicht nur die teuren Toten, sondern auch den teuren Soldatensinn des Deutschen Kriegerbundes ehre. Das Denkmal sei gleichzeitig ein Mahnmal für die deutsche Jugend, es ihren Vätern und Brüdern gleichzutun, wenn das Vaterland in Not sei. „Treue um Treue“ solle der Wahlspruch sein immerdar. Die Hülle fiel, die zahlreichen Fahnen senkten sich und das Musikkorps des Deutschen Kriegerbundes intonierte das alte wehmütige Soldatenlied vom „Guten Kameraden“.

H. H. Pfarrer Batzer nahm die kirchliche Weihe vor, worauf ein Knabe ein Vaterunser für die Gefallenen sprach und das Sängerkorps ein Lied zum Preis der Helden sang. Nun übernahm der 1. Vorstand „Vater“ Dorn, mit einer kernigen Ansprache das Denkmal und empfahl es dem Schutze Gottes. Er erinnerte an die Augusttage 1914, da an die 300 Mitglieder des Vereins ins Feld ziehen mussten, und daran, dass bereits 1915 im Kriegerbund der Gedanke an die Errichtung eines Kriegerdenkmals auftauchte. Die Gaben seien reichlich geflossen, aber Revolution und Inflation hätten sie vernichtet. Vorstand Dorn sprach schließlich dem 2. Vorstand Metzger, der die Sache eifrig förderte, dem Architekten Zwingmann, der den Entwurf fertigte, sowie allen Gebern herzlichen Dank aus, erwähnte, dass die Namen der Gefallenen im Frühjahr angebracht würden und mahnte zur Einigkeit in guten wie in schweren Tagen. Gleichzeitig legte er einen Lorbeerkranz mit weißblauen und schwarzweißroten Schleifen am Heldendenkmal nieder.

Prächtige Kranzspenden widmeten ferner: das Sängerkorps des D.K.B. (das den Verlust von sechs wackeren Mitgliedern beklagt), der Veteranen- und Kriegerverein Mün-

chen-Schwabing, der Obmann-Bezirk München-Land des Bayerischen Kriegerbundes, die Kriegskameradschaft deutscher Kolonialtruppen, die deutsche Kriegerkameradschaft, der Landesverband Bayern des „Stahlhelm“, die Kriegskameradschaft Dachau, die Gemeinde Großhadern, sowie der Veteranen- und Kriegerverein Großhadern. Ein Vaterlandslied, sowie ein Vorbeimarsch vor dem Schirmherrn beschlossen die Feier, der neben Hinterbliebenen auch die Generäle von Beckh und von Pfetten, Bezirksobmann Dr. Dimpfl vom Bayerischen Kriegerbund, Bezirksamtsvorstand Frhr. von Stengel, Frhr. von Bechtholdtsheim vom Roten Kreuz usw. anwohnten. Nachmittags wurde am neuen Denkmal eine Serenade abgehalten.“

1) „*Libera me, Domine, de morte aeterna*“ (Erlöse mich, o Herr, von der ewigen Verdammnis!) - Responsorium zur Totenmesse (Wechselgesang zwischen Vorbeter und Gemeinde)



Erinnerungsmal des Deutschen Kriegerbundes München

Foto aus: „Münchener Abendzeitung“, Nr. 300, 06. November 1930



Geschichtsverein
Hadern e.V.

www.geschichtsverein-hadern.de